



VIER VIERTEL KULT

Vierteljahresschrift der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz

SCHWERPUNKT: FREIZEIT

Zwischen Lust und Frust: die zwei Gesichter der Freizeit

AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Jazz2School – grooven im Klassenzimmer

STIFTUNGSVERMÖGEN VORGESTELLT

Erfrischendes Fußballbad: Quellhaus Lutterspring saniert

ÜBER DEN TELLERRAND

Sterbende zu Hause begleiten: Verein Hospizarbeit wird 30



Stiftung
Braunschweigischer
Kulturbesitz

SOMMER 2023

INHALT

- 1 Editorial
- 2 Stiftungsblicke

SCHWERPUNKT: Freizeit

- 4 Einleitung
- 5 Horst Opaschowski: Die zwei Gesichter der Freizeit
- 8 Hans-Werner Prah: Mehr Freizeit dank des Erstarkens der Arbeiterbewegung
- 13 Ulrich Reinhardt und Carina Mönkemeyer: Der Deutschen liebste Freizeitbeschäftigung: im Internet surfen
- 18 Ralph-Herbert Meyer: Mehr als jeder zweite Befragte will bei Freizeitaktivitäten sparen
- 20 Andreas Burth und Lea Hildebrand: Übernachtungstourismus hat sich weitgehend erholt
- 24 Gerd Biegel: Goethes Betrachtungen begründeten den Harztourismus
- 28 Ingo Froböse: Sport dient der Gesundheit und dem Stressausgleich
- 32 Olaf Zimmermann: Kultur ist alles, nur keine Freizeitbeschäftigung?
- 35 Birte Schmetjen: Von der Heilwirkung im Medium Wald
- 39 Imke Schurek: Kleingärten: Erholung im Grünen

AUS DER STIFTUNG

- 42 Neues von den Destinatären
- 44 Meike Buck: Die Entdeckung der neuen Frau als Werbeikone
- 46 Anne Mueller von der Haegen: Braunschweig hört sich zu
- 48 Beatrix Romeike: *Magisch, musisch, märchenhaft*
- 50 Norbert Funke: Mittelalterliche Fragmente restauriert und ausgestellt
- 52 Ralph-Herbert Meyer: Jazz2School – grooven im Klassenzimmer
- 54 Ralph-Herbert Meyer: Fit gemacht für die nächsten Jahrhunderte
- 58 Ariane Görder: Stiftungsvermögen vorgestellt: Lutterspring

ÜBER DEN TELLERRAND

- 56 Aus dem Braunschweigischen
- 60 Ralph-Herbert Meyer: Todkranke sollen möglichst lange selbstbestimmt leben können
- 62 Ralph-Herbert Meyer: Quartier Sankt Leonhard – unverwechselbares Ensemble aus Alt und Neu
- 65 Termine

AUS DEM GESCHÄFTSBERICHT

- 66 Veranstaltungschronik 2022
- 68 Meike Buck: Teamporät Ralph-Herbert Meyer

- 69 Impressum



Editorial

Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz geförderte Projekte. Lohnenswerte Ausflüge könnten für Sie der Besuch der Ausstellung *Göttinnen des Jugendstils* des Braunschweigischen Landesmuseums am Standort Hinter Aegidien oder die restaurierten Grabfragmente von Kaiser Lothar III. und seiner Frau Mathilde im Kaiserdom Königsutter sein.

Gestatten Sie mir zum Schluss der einleitenden Worte zu diesem Magazin noch einen Blick zurück und einen nach vorn. Die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz hat neben ihren vielfältigen Aufgaben für die Liegenschaften im vergangenen Geschäftsjahr Projekte auf dem Gebiet des ehemaligen Braunschweiger Lands mit einem Gesamtbetrag von rund drei Millionen Euro gefördert und so auch in erheblichem Maße zu einer schönen Freizeitgestaltung vieler beigetragen.

Die Bewerbungsfrist für die Projektförderung im kommenden Jahr läuft noch bis zum 15. Oktober. Aus dem Teilvermögen Braunschweigischer Vereinigter Kloster- und Studienfonds werden kirchliche, kulturelle und soziale Projekte sowie Projekte der Denkmalpflege im ehemaligen Land Braunschweig gefördert. Im Rahmen der Regionalen Kulturförderung des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur werden zudem Fördergelde vergeben. Ich möchte ausdrücklich ermutigen, Förderanträge zu stellen.

Ich wünsche Ihnen allen im Namen der gesamten Redaktion angeregte Lektüre und natürlich eine von möglichst angenehmer Freizeitgestaltung geprägte Zeit!

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Ulrich Markurth
Ulrich Markurth

Präsident der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
liebe Freunde der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz,

sehr viele unserer Projektpartnerinnen und -partner engagieren sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich. Das ist eine sinnstiftende Beschäftigung neben den vielen herausfordernden Pflichten, die der Alltag mit Arbeit und Familie parat hat. Ihre freie Zeit nutzen Menschen auf sehr verschiedene Weise. Deswegen haben wir uns entschieden, die Freizeit in diesem Sommerheft des *VIER VIERTEL KULTS* zu unserem Schwerpunktthema zu machen und genauer zu beleuchten.

Definition, Historie und Statistik zur Freizeit, Kultur, Natur, Sport und Regionales spielen in den Beiträgen die Hauptrollen. Nicht vergessen wollen wir aber auch die Probleme, die zu viel freie Zeit mit sich bringen kann. Ich denke da besonders an alte Menschen, die vereinsamen, Arbeitsuchende, die frustriert sind, und auch Schwerkranken, die voller Sorge kaum einen anderen Gedanken fassen können.

Und dennoch ist die Freizeit für die allermeisten Menschen natürlich etwas Positives und Erstrebenswertes, um Stress abzubauen. In diesem Heft finden Sie Anregungen, wie Sie vielleicht neben der Deutschen liebsten Freizeitbeschäftigungen, Internet nutzen (!) und Fernsehen, doch wertvolle Zeit finden für angeregte Gespräche mit Freunden, um ein gutes Buch zur Hand zu nehmen, für gesundheitsfördernde Aktivitäten oder um zu Ausflügen ins Braunschweigische aufzubrechen.

Dazu gibt es in dieser Sommerausgabe eine ganze Menge. In der Rubrik *Stiftungsvermögen* berichten wir über die Sanierung von Lutterspring bei Königsutter. Unter *Aktivitäten und Förderungen* finden Sie wie stets von der

Stiftungsblicke

Pünktlich zum 20. Orgelsommer ist die Orgel in der Klosterkirche Riddagshausen saniert worden (Hintergrundbild). Jennifer Sowa vom Braunschweiger Fachbetrieb OrgelFAYfe hat die Pfeifen gereinigt und neu gestimmt. Bis zum 20. August finden an jedem Sonntag Konzerte bei freiem Eintritt statt.

Im Rahmen einer feierlichen Vergabe der Deutschlandstipendien an der Hochschule für Bildende Künste (A) überreichten Maria-Rosa Berghahn (2. v. r.), Direktorin der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz, und Ana Dimke, Präsidentin der HBK Braunschweig, die Urkunden. Es wurden 16 Stipendien vergeben.



Den Garten 7 nutzten die Outsider-Künstler Susanne Lauer, Patrick Ogiewa und Sascha Mücke aus dem Atelier Geysso 20 als ihren Offspace. Durch ein Guckrohr waren Prozess und Werke im öffentlichen Raum sichtbar (B).

Der Helmstedter Kammerchor Vela Cantamus (C) gab nach der coronabedingten Pause wieder sein traditionelles Konzert an Trinitatis in der Klosterkirche St. Marienberg. Begleitet wurde der Kammerchor von der Camerata Instrumentale aus Berlin.

Der Sommerabend im Garten vom Haus der Braunschweigischen Stiftungen (D) bot traditionell die Gelegenheit zum Austausch in schönster Atmosphäre. Ziel ist es, die weitere Entwicklung und Stärkung des regionalen braunschweigischen Stiftungsnetzwerks voranzutreiben.



Work-Life-Balance ist das Zauberwort, wenn es um persönliche Zufriedenheit geht. Das bedeutet ein ausgefülltes Berufs- und Privatleben ohne Schlagseite in die eine oder andere Richtung. In unserem Schwerpunkt beleuchten wir einen guten Teil des zweiten Sektors näher: die Freizeit. Wie stets haben wir einen großartigen Kreis an Autorinnen und Autoren gewinnen können, der Erhellendes beisteuert.

Überrascht hat uns, was die Deutschen am liebsten in ihrer Freizeit tun. Der aktuelle Freizeit-Monitor der BAT-Stiftung für Zukunftsfragen besagt, dass 97 Prozent der Befragten in ihrer Freizeit das Internet nutzen. Daneben zählen Fernsehen (Platz 2) und Beschäftigung mit dem Computer (Platz 3) zu den häufigsten Freizeittätigkeiten. Erstmals sind auch die sozialen Medien in die Top 10 der Freizeitgestaltung gerutscht.

Unser Autor Professor Ulrich Reinhardt, wissenschaftlicher Leiter der Stiftung, stellt fest: *Medien dominieren unsere Freizeit. Am häufigsten sind passiv mediale Freizeitaktivitäten.* Ein Buch lesen kommt übrigens nicht mehr unter den ersten 20 Freizeitbeschäftigungen der Deutschen vor!

Mit Professor Horst Opaschowski und Professor Hans-Werner Prahl schreiben zwei der führenden Freizeitforscher über die Bedeutung und die Entwicklung der Freizeit. Durch Klassenkämpfe und staatliche Sozialpolitik gelang es, die wöchentliche Arbeitszeit von mehr als 100 Stunden (um 1870) auf durchschnittlich 48 Stunden (1919) und bis heute auf zum Teil 36 Stunden zu reduzieren. Einher ging damit natürlich ein bis heute zunehmender Bedeutungsgewinn der Freizeit.

In der modernen Gesellschaft, die von ständiger Erreichbarkeit und zunehmendem Leistungsdruck geprägt ist, gewinnt die Freizeitgestaltung eine immer größere Bedeutung für das persönliche Wohlbefinden, weiß Professor Ingo Froböse von der Deutschen Sporthochschule Köln. Er verweist in diesem Kontext auf die positiven Auswirkungen von sportlichen Aktivitäten auf Körper und Geist. Wir wünschen Ihnen jetzt zunächst großen Erkenntnisgewinn zum Thema *Freizeit* und raten danach zu einem entspannenden Ausflug ins Braunschweigische, damit auch Ihre Work-Life-Balance im Lot bleibt.

Die zwei Gesichter der Freizeit

Die positive Dimension ist gefüllt mit Aktivitäten, die negative aber spiegelt psychische Konflikte und soziale Probleme wider

von Horst Opaschowski

Freizeit hat in den anhaltenden Krisenzeiten eine andere Qualität als in den Wohlstandszeiten der 70er- bis 90er-Jahre: Steigende Lebenserwartung auf der einen und sinkende Realeinkommen auf der anderen Seite lassen erwerbsfreie Lebensphasen in Zeiten von Corona, Ukraine-Krieg und Energiekrise in einem ganz anderen Licht erscheinen. Lebensstandardsicherung und Armutsvermeidung, Gesundheitserhaltung bis ins hohe Alter sowie neue Sinnorientierungen des Lebens jenseits von Konto und Karriere machen den ehemaligen *Wohlstandsfaktor Freizeit* zu einer gleichermaßen ökonomischen wie sozialen Frage: Wie kann die persönliche und gesellschaftliche Lebensqualität auch in weltweit politisch und wirtschaftlich schwierigen Zeiten erhalten und nachhaltig gesichert werden – ein Leben lang für sich selbst und für nachkommende Generationen?

Investitionen in die Zukunft

Nur noch Geschichte sind jene Zeiten, in denen man glaubte, die erkämpfte und verdiente Freizeit mit der *Regeneration der Arbeitskraft* gleichsetzen zu können. Heute ist Freizeit mehr zu einem *Investitionsfaktor* geworden. Frei verfügbare Zeit- und Lebensabschnitte werden immer mehr zur Investition in lebenslanges Lernen. Sie werden für Gesundheitsförderung und Wohlfühlkonzepte, für Familien- und Nachbarschaftshilfen, aber auch für Unterhaltungs- und Entspannungsprogramme genutzt. Aus dem *Frei von bezahlter Arbeit* wird zunehmend ein *Frei für eine lebenswerte Zukunft*. Das *spart* Geld, aber *kostet* Lebenszeit. Die vorhandenen Frei-Zeiten im Leben werden zu Investitionen in die Zukunft. Der Faktor Freizeit wird zum *Zukunftsfaktor*. Wer die Freizeitfrage aus dem Leben der Gesellschaft verdrängt, investiert mit Sicherheit an der Zukunft vorbei.

Nach wie vor gilt: Zeit ist Geld. Zeit ist kostbar. Noch kostbarer ist freie Zeit, Freizeit. Ein Geschenk des Himmels? Das Resultat harter Gewerkschaftsverhandlungen? Der Lohn für Arbeit, Fleiß und Leistung? Oder der Fluch der Arbeitslosen, Ausgegrenzten und Aggressiven? Von dieser erzwungenen, erkämpften, verdienten und geschenkten Zeit gab es noch nie so viel wie jetzt.

Leistungsgedanke lebt weiter

Das digitale Zeitalter hat längst begonnen. Von der traditionellen Arbeits-, Produktions- und Industriegesellschaft heißt es, Abschied zu nehmen. Aber *die Leistungsgesellschaft*



Frei verfügbare Zeit- und Lebensabschnitte werden immer mehr zur Investition in lebenslanges Lernen. Sie werden für Gesundheitsförderung und Wohlfühlkonzepte, für Familien- und Nachbarschaftshilfen, aber auch für Unterhaltungs- und Entspannungsprogramme genutzt.



Straßenmusik in der Innenstadt.

lebt weiter – auch und gerade in der Freizeitwelt: im Sport; beim Do-it-yourself; im sozialen Engagement. Vielleicht können wir uns heute noch gar nicht vorstellen, wozu die Menschen in der künftigen Gesellschaft des langen Lebens fähig sein werden.

Umstellungsschwierigkeiten gibt es nicht zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit. Deshalb sind Forschung und Wissenschaft in solchen Umbruchphasen in besonderer Weise gefordert. Was beispielsweise die Arbeitswissenschaft bisher zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen beigetragen hat, muss auch eine Freizeitwissenschaft in vergleichbarer Weise leisten: neue Wege im sozialen Umgang mit freier Zeit aufzeigen und positive Impulse für künftige gesellschaftliche Entwicklungen geben.

Das Freizeitleben hat zwei Seiten und zwei Gesichter:

- *Die eine Seite:* Schlafen, gemeinsam essen, kochen, Musik hören, Musik machen, klönen, Sexualität, gammeln, Sport treiben, spielen, spazieren gehen, Handarbeiten, Boot fahren, Haustiere, Urlaub, weg-fahren, sonnen, laufen, träumen, lesen, werken, frei sein, Theater, Film, Konzert, Gartenarbeit, Beziehungsarbeit, Freiwilligenarbeit.
- *Die andere Seite:* Stress, Langeweile, Autoschlangen, überfüllte Unterhaltungs-, Sport- und Kulturveranstaltungen, Frustrationen, Gewalt, Drogenkonsum, Einsamkeit, telefonieren ...



Sommertag am Südsee.

Die positive Dimension ist gefüllt mit Aktivitäten rund um die Uhr; hier kann man sich frei fühlen und das tun, wozu man gerade Lust hat. Die negative Dimension der Freizeit aber spiegelt psychische Konflikte und soziale Probleme wider. Deshalb gilt: *Freizeit hat zwei Gesichter*, wie die zwei Seiten einer Münze.

Unterschiedliche Freizeitprofile

Freizeit wird in der Bevölkerung vorwiegend als private Muße-Zeit und zweckfreie Tätigkeit verstanden. Die Neigung, eine Tätigkeit der Freizeit zuzurechnen, ist umso größer, je weniger die Tätigkeit Züge von Notwendigkeit, Zwang oder Verpflichtung trägt. *Freizeit ist das, was die Mehrheit als Freizeit empfindet.* Das kann jeweils die Mehrheit der Bevölkerung (= Bevölkerungsprofil) oder die Mehrheit einer Bevölkerungsgruppe (= Gruppenprofil) sein. So hat jede soziale Gruppe ihr eigenes Freizeitprofil. Einen Roman zu lesen, kann für Studenten Freizeitcharakter haben, für Industriearbeiter aber anstrengende Arbeit sein.

Was die heutige Freizeit grundsätzlich vom Feierabend der vorindustriellen Zeit unterscheidet, ist weniger der Umfang als vielmehr die Art der Verteilung der arbeitsfreien Zeit im Laufe eines Jahrs, wie zum Beispiel die Gewährung von Freizeitblöcken (langes Wochenende, Urlaub, Teilzeitarbeit). Mit der veränderten Verteilung von frei verfügbarer Zeit aber ändert sich auch die Art ihrer individuellen Verwendung, sodass sich die moderne Freizeit auch qualitativ von früheren Formen unterscheidet. Sie dient nicht mehr nur der Wiederherstellung der Arbeitskraft. Sie ist Teil einer umfassenden Lebensqualität geworden. Unverkennbar ist auch dies für die weitere Zukunft: *Der Mond Freizeit* kann nur deshalb so hell erstrahlen, weil ihm die *Sonne Arbeit* ihr Licht spendet.

Prof. Dr. Horst Opaschowski ist Gründer und wissenschaftlicher Leiter des Opaschowski Instituts für Zukunftsforschung (OIZ) in Hamburg.

Mehr Freizeit dank des Erstarkens der Arbeiterbewegung

Die Entwicklung über die Jahrhunderte: In der Antike galt die Muße als anzustrebendes Ideal

von Hans-Werner Prah



Arbeiterinnen beim Spargelshälerei in der ehemaligen Konservenfabrik H. L. Krone & Co. um 1900.

In der griechischen und römischen Antike entfaltete sich das Ideal der Muße, die nicht als Gegensatz zur Arbeit begriffen wurde, sondern eine eigene Bedeutung als Zeit der persönlichen und gesellschaftlichen Entwicklung im Sinne einer politischen Befähigung erhielt. Muße war positiv konnotiert, während Arbeit negativ belegt war. Im Griechischen bedeutete *scholē* Muße, während die Negation *ascholia* für Arbeit der freien Menschen stand und der Begriff *ponos* die Last der Unfreien meinte. Bei

den Römern stand der Begriff *otium* für Muße, die Verneinung *negotium* stand für Arbeit. In beiden Fällen gilt die Muße als anzustrebendes Ideal, während die Negation für Arbeit stand und bei den Griechen sogar noch ein eigener Begriff für die Sklavenarbeit verfügbar war. In der Antike fand die Verwendung der Zeit oft in der Öffentlichkeit statt: Theater, Wettkämpfe, Musik, öffentliche Darbietung von Politik und Gerichtsbarkeit, Bäder und Kneipen.

Arbeit als zentraler Lebenssinn

Mit dem Niedergang der Antike geriet ein solches Verständnis in Vergessenheit, weil sich in Europa unter dem Einfluss des Christentums Arbeit als zentraler Lebenssinn durchsetzte. Mit der Kolonisation wurde ein solches Verständnis auch in viele andere Teile der Welt gebracht, die zuvor andere kulturelle Vorstellungen pflegten, in denen Arbeit nicht zwangsläufig im Mittelpunkt stand, sondern Zeit oft mit religiösen oder kulturellen Mustern belegt war. Teilweise haben sich solche Muster nach der Entkolonialisierung bis heute erhalten oder neu entwickeln können.

Im Mittelalter verbrachten die gesellschaftlichen Unterschichten ihre knappe freie Zeit mit Ballspielen, Singen, Tanzen, Feiern und das meistens in der Öffentlichkeit, da die künstliche Beleuchtung der Wohnungen schwierig war. Das aufkommende Bürgertum genoss vermehrt Literatur, Theater, Musik und Spiele und traf sich oft in den Einrichtungen einer rasonierenden Öffentlichkeit (zum Beispiel Clubs, Kaffeehäuser). Der Adel stellte sich hingegen in der repräsentativen Öffentlichkeit durch Turniere, Feste, Kriege oder Darbietungen gegenüber einer weitgehend illiteraten Öffentlichkeit dar, während die eigentliche Macht im geheimen Arkanum des Hofes ausgeübt wurde.

Feiertage wurden gestrichen

Nachdem zahlreiche der in manchen Regionen Europas mehr als 100 Feiertage (zusammen mit den Sonntagen und gelegentlich auch Samstagen) waren in manchen Landstrichen fast 200 Tage arbeitsfrei abgeschafft wurden, konnte die Industriearbeit bis etwa 1880 kontinuierlich ausgeweitet werden und betrug in vielen Branchen bis zu 16 Stunden am Tag und das sieben Tage die Woche und 365 Tage im Jahr, bis der Mensch irgendwann starb. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurde in Europa die Kinderarbeit reduziert, wenige Jahrzehnte später auch die Frauenarbeit und nach 1880 auch die Arbeitszeit der Männer.

Durch Klassenkämpfe und staatliche Sozialpolitik gelang es, die wöchentliche Arbeitszeit von mehr als 100 Stunden (um 1870) auf durchschnittlich 48 Stunden (1919) zu reduzieren. In dieser Zeit wurden auch die ersten Urlaubsansprüche fixiert: zunächst bei den Beamten (1873), dann bei den Angestellten (1895) und zuletzt bei den Arbeitern (1919). Durch die staatliche Sozialpolitik wurde auch die Altersversorgung etabliert, die es ermöglichte, das Erwerbsleben mit dem 70. (später dem 65.) Lebensjahr zu beenden.



Solidaritätspostkarte mit streikenden Arbeiterinnen während des Crimmitschauer Streiks, 1903/04.

Zugleich wurde mit dem Ausbau des Bildungswesens auch die Arbeit von Kindern und Jugendlichen reduziert. So ist die Phase zwischen 1880 und 1919 in vielen Teilen Europas der Abschnitt, in dem die größte Reduzierung der Erwerbsarbeit durchgesetzt und damit die zügigste Ausweitung der arbeitsfreien Zeiten erreicht wurde.

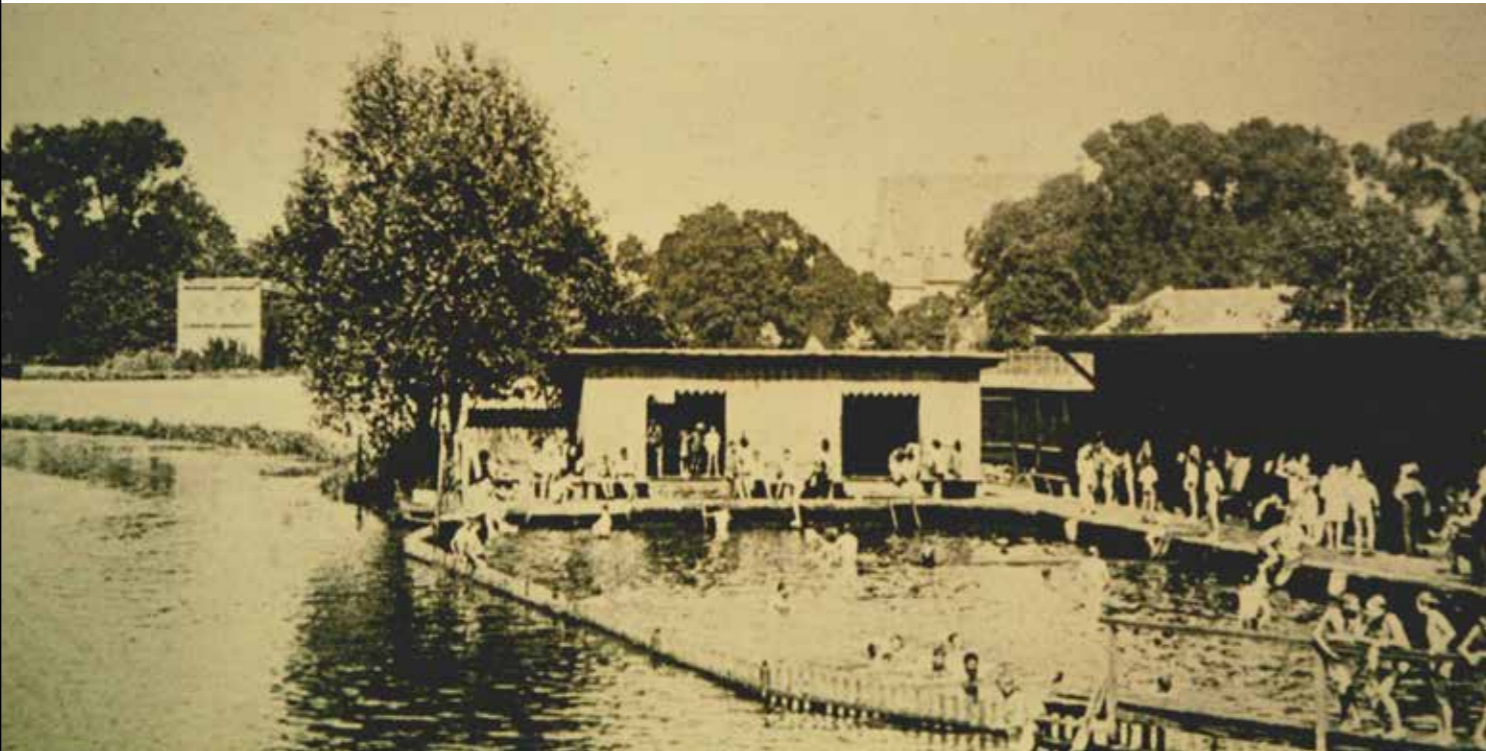
Organisierte Bildungs- und Reiseveranstaltungen

Mit dem Erstarken der Arbeiterbewegung setzte sich der Gedanke durch, dass die Arbeiter in ihrer Freizeit mehr (politische) Bildung und damit Grundlagen zu ihrer weiteren Emanzipation erlangen könnten. Zahlreiche Arbeitervereine organisierten Bildungs- und Reiseveranstaltungen, die mit dem Ersten Weltkrieg weitgehend zum Erliegen kamen. Diese Politisierung der Freizeit wurde in der Weimarer Republik angesichts der wirtschaftlichen und politischen Krisen verschüttet, während eine kleine städtische Intelligenz die *Goldenen Zwanziger* genoss, die unteren Gesellschaftsschichten aber oft um die bloße Existenz kämpften.

Die nationalsozialistischen Machthaber lösten die Gewerkschaften auf, überführten deren Vermögen in die *Deutsche Arbeitsfront*, die mit ihrer Organisation *Kraft durch Freude* (KdF) weite Bereiche der Freizeitverbringung veranstaltete und kontrollierte. Freizeit wurde im Sinne der NS-Ideologie politisiert und diente vor allem der sozialen und politischen Kontrolle. Dennoch blieben vereinzelt Nischen, in denen vor allem Jüngere sich vom Regime distan-

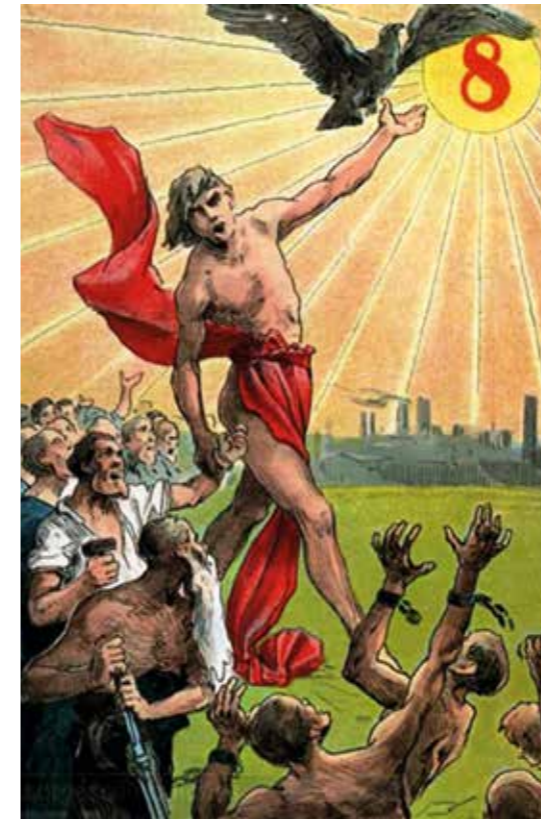


Besonders stark dürfte Freizeit in der Zukunft mit Virtualisierung verbunden sein, weil sich vor allem durch Computer neue künstliche Welten jenseits der Realität schaffen lassen, in der selbst Reisen in Cyberwelten stattfinden können.



Flußbadeanstalt an der Oker.

Enten füttern am Kreuzteich.



zierten. Die totale Erfassung der Freizeit im NS-Regime und später mit anders gearteten Prämissen in der DDR hat das Verhältnis zwischen Staat/Politik und Freizeit bis heute belastet.

Plakate für den Acht-Stunden-Tag und den arbeitsfreien Sonnabend.

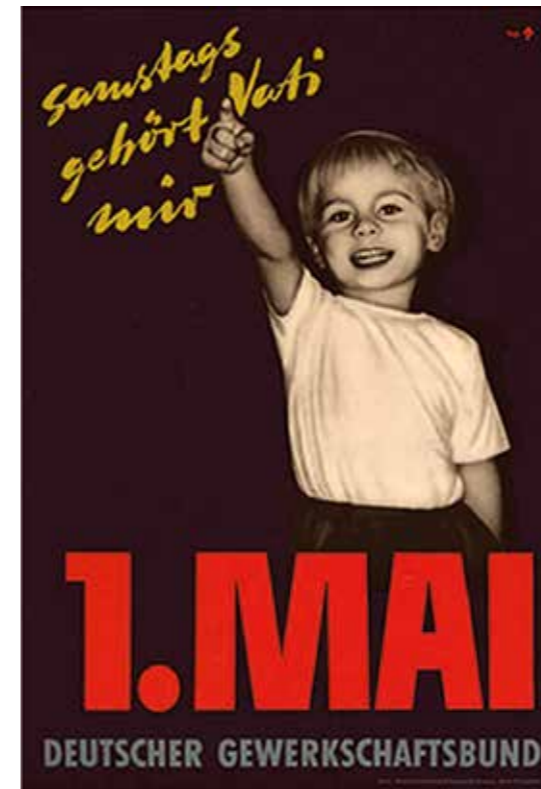
Wegfall der Samstagsarbeit

Im 20. Jahrhundert wuchs die arbeitsfreie Zeit vor allem durch die Zunahme der Urlaubsansprüche, durch den partiellen Wegfall der Samstagsarbeit, durch die wesentlich längere Verweildauer im Bildungswesen, durch eine explosionsartige Ausweitung der nachberuflichen Lebensphase und vielfach auch lange Phasen von Erwerbslosigkeit. Heute arbeitet ein Industriearbeiter in seinem Leben nur 45 Prozent der Arbeit eines Arbeiters um 1900. Allerdings erreicht er damit erst wieder die Stundenzahl, die ein Handwerker im späten Mittelalter arbeitete, der wegen Feiertagen, Zunftordnungen und fehlender Beleuchtung nicht länger arbeiten durfte.

So gesehen ist stets die Frage zu stellen, welcher historische Bezugsrahmen gewählt wird, wenn eine Reduzierung der Arbeit konstatiert wird: 1470 und heute = gleichbleibend, 1870 und heute = starke Abnahme. Während die Arbeits- beziehungsweise Erwerbszeit (Determinationszeit) historisch rückläufig ist und der Umfang des Schlafens als gleich angenommen wird, nehmen die Obligations- und Dispositionszeiten zu. Dies gilt besonders in Deutschland und in ähnlicher Richtung auch in einigen Teilen Mitteleuropas. Obligationszeiten haben mehr oder minder verpflichtenden Charakter (zum Beispiel Bildung, Hygiene, staatsbürgerliche Pflichten). Dispositionszeiten können vom Menschen weitgehend in eigener Regie gestaltet werden und gelten daher als Freizeit im engeren Sinn.

Freizeit wird technologisiert

In Zukunft wird Freizeit noch mehr individualisiert werden, weil Zeit haben und geben in einer Welt rascher und globalisierter Veränderungen für den Einzelnen immer mehr Gewicht erlangt. Immer mehr Menschen haben weltweite Kontakte und nutzen in der Freizeit nicht nur durch Reisen, sondern auch durch allerlei Netzwerke Kontakte über den engen regionalen Rahmen hinaus. Zukünftig wird Freizeit noch mehr als bisher technologisiert – alle Formen moderner Kommunikation und Mobilität, aber auch Sport, Reisen, Fitness, Fotografie oder Kreativitätsstudios sind hier zu nennen. Die fortlaufende Kommerzialisierung von Freizeit kommt am deutlichsten in Events jeglicher Provenienz zum





Virtual-Reality-Brille.

Ausdruck, seien es sportliche oder musikalische Großveranstaltungen oder andere Formen von Inszenierungen. Moderne Gesellschaften sind eben auch Erlebnisgesellschaften, weil immer mehr Handlungen als Erlebnis etikettiert werden – ob Einkauf, Kirchgang oder Spaziergang, alles lässt sich mit Erlebnisqualitäten verbinden.

Besonders stark dürfte Freizeit in der Zukunft mit Virtualisierung verbunden sein, weil sich vor allem durch Computer neue künstliche Welten jenseits der Realität schaffen lassen, in der selbst Reisen in Cyberwelten stattfinden können. Historisch existierten ja schon immer gesellschaftliche Ungleichheiten auch im Bereich der Freizeit – etwa zwischen Freien und Unfreien, zwischen Adligen und Bauern. Doch nehmen Ungleichheiten in der heutigen Freizeit neue Qualitäten an. In dieser Mischung aus Individualisierung, Inszenierung, Aufstiegs- oder Abstiegsgesellschaft, Tempo, Globalisierung, Enttraditionalisierung, Informatisierung, Konsumorientierung und so weiter wird es für das jeweilige Individuum zunehmend schwierig, auf Dauer lebbare Orientierungen zu finden. Die Vielfalt an Optionen

führt ins Beliebige. Zwar wurde bereits vor langer Zeit darüber geklagt, dass ein Mehr an Freizeit zu Devianz und Sucht führe, doch bedarf dies erheblicher Differenzierung und wissenschaftlicher Erforschung.

Recht auf Faulheit

Paul Lafargue, der Schwiegersohn von Karl Marx, propagierte schon Ende des 19. Jahrhunderts für alle Menschen ein *Recht auf Faulheit*. Während sein Schwiegervater zentral Arbeit in den Blick nahm, thematisierte er Faulheit als Motor des Fortschritts. Mit Faulheit war nicht Trägheit oder Langleweiligkeit gemeint, sondern das dauernde Nachdenken darüber, wie schwere und belastende Arbeit durch leichtere Formen ersetzt werden könnte. Der Hirte setzte Hunde ein, um die Herde leichter bewachen zu können, mit der Industrialisierung konnte die Maschine schwere körperliche Arbeit ersetzen und in der Gegenwart mit der Industrie 4.0 übernimmt der Computer viele Kopf-, Körper- und Koordinationsarbeiten. So kann Faulheit zu wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Fortschritt führen und die Menschen entlasten. Genau deshalb verlangte Lafargue ein *Recht auf Faulheit*, das den Menschen zur Selbstverwirklichung verhilft. Hier könnten zukünftige Debatten zum Thema Freizeit ansetzen.

Das Freizeitleben in der Katastrophe bildet Stoff für Romane oder Filme, bedarf aber tiefergehender Analyse. Viele Menschen befinden sich auf der Flucht oder suchen durch Migration bessere Lebenslagen und enden oft jahrelang in unwürdigen Flüchtlingslagern, wo sich Freizeit kaum definieren lässt und oft noch die erlittene Traumatisierung verstärkt. Freizeit in Extremsituationen oder in bitterer Not ist bislang kaum in den Fokus politischer oder wissenschaftlicher Studien gerückt. Auch die Freizeit von Schwerkranken oder Schwerstbehinderten war bisher ebenso wenig Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen wie die Freizeit von Kriegsgefangenen oder Sklaven. Daher muss eine zukünftige Soziologie der Freizeit vermehrt interkulturelle Perspektiven entwickeln, um zu untersuchen, inwieweit andere Kulturen eigene zeitliche Muster bewahren beziehungsweise entwickeln können oder sich im Zuge einer vermeintlichen Globalisierung den mitteleuropäischen und nordamerikanischen Zeitregimen anpassen müssen.

Dr. Hans-Werner Prah ist pensionierter Professor der Soziologie am Institut für Pädagogik der Universität Kiel.

Der Deutschen liebste Freizeitbeschäftigung: im Internet surfen

Trotz deutlicher Arbeitszeitverkürzungen in den vergangenen Jahrzehnten wächst das subjektive Gefühl, über zu wenig (Frei-)Zeit zu verfügen

von Ulrich Reinhardt und Carina Mönkemeyer



Das Smartphone ist für die meisten Menschen nicht mehr wegzudenken.

Freizeit: Was ist das genau? Ein Geschenk des Himmels? Das Resultat harter Gewerkschaftsverhandlungen? Der Lohn für Arbeit, Fleiß und Leistung? Oder etwa der Fluch der Arbeitslosen und Ruheständler? Fest steht: Von dieser erzwungenen, erkämpften, verdienten oder geschenkten Zeit hatte die deutsche Bevölkerung noch nie so viel zur Verfügung wie heute, Tendenz steigend. Auf den ersten Blick entsteht historisch das Bild einer geradezu drastischen Freizeitrevolution: Von 60 Stunden pro Arbeitswoche um 1900 über die 50-Stunden-Woche in den 1950er-Jahren bis hin zu der heutigen Spannweite zwischen 35 und 40 Stunden wurde die Arbeitszeit immer weiter verkürzt. Doch trotz deutlicher Arbeitszeitverkürzungen in den vergangenen Jahrzehnten wächst das subjektive Gefühl, über zu wenig (Frei-)Zeit zu verfügen.

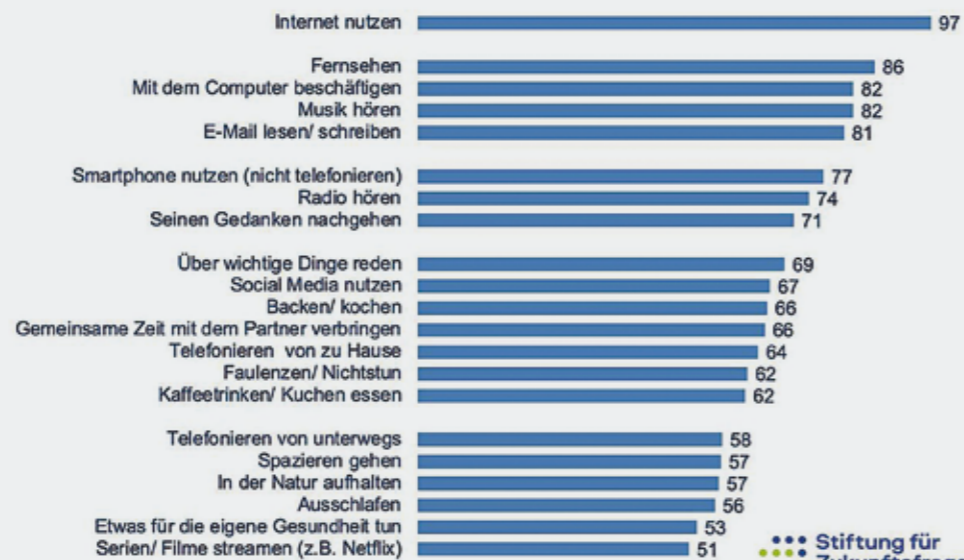
Denn mit dem Verlassen des Arbeitsplatzes beginnt für Berufstätige häufig noch nicht die Freizeit. Die Zunahme von freier Zeit ist im subjektiven Bewusstsein der meisten Bundesbürger nicht angekommen. Für einen Großteil der Bevölkerung stellt (Frei-)Zeit eine kostbare Ressource dar, von der (gefühl) nicht ausreichend vorhanden ist. Zeit für Freizeit: Familien haben deutlich weniger, Ruheständler deutlich mehr. Betrachtet man die freie Zeit etwas genauer, bleiben an einem Werktag im Bundesdurchschnitt genau drei Stunden und 56 Minuten für eben jene Zeit, in der man tun und lassen kann, was man möchte.

Der Jugend fehlt Freizeit

Dabei sind zahlreiche Unterschiede zwischen einzelnen Bevölkerungsgruppen nachweisbar. Während bei Männern

Wie die Mehrheit der Bundesbürger ihre Freizeit verbringt

Von je 100 Befragten nennen als regelmäßige Freizeitaktivität (wenigstens einmal pro Woche):



Stiftung für
Zukunftsfragen
Eine Initiative von BÄT

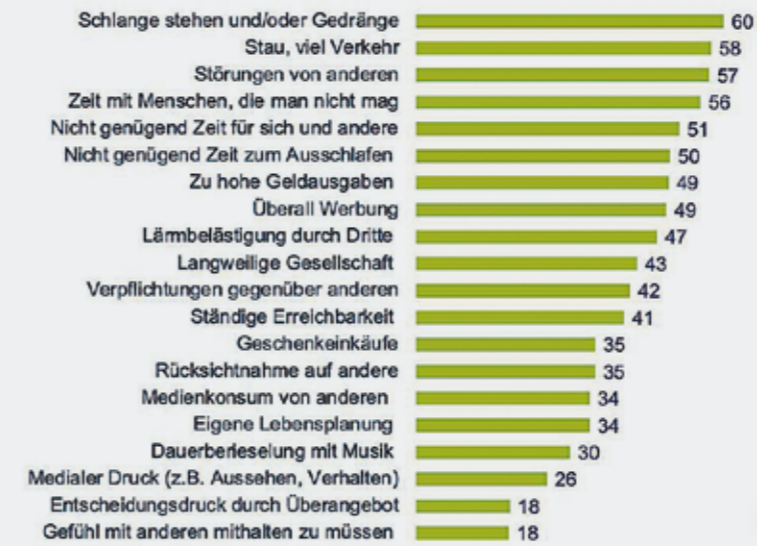
und Frauen der Unterschied lediglich zwei Minuten beträgt, haben Paare ohne Kinder im Haushalt eine Stunde mehr zur Verfügung als Paare mit Kindern. Zudem befindet sich die mittlere Generation in der Rushhour des Lebens: Arbeit, Kinder und häufig auch die Pflege der Eltern. Da bleibt wenig Zeit. Auffällig ist zudem, dass die Freizeit von Jugendlichen im Laufe der Jahre immer weiter abgenommen hat. Hauptverantwortlich sind dafür unter anderem die Einführung des Abiturs nach zwölf Schuljahren und mehr Ganztagschulen. Hinzu kommt aber auch die steigende Anzahl von (Pflicht-)Terminen wie Nachhilfe, Vereinssport oder Musikunterricht sowie der Druck, auch online ständig aktiv und erreichbar sein zu müssen. Entsprechend haben mehr als zwei Drittel aller jungen Menschen das Gefühl, nicht genügend Freizeit zu haben.

Eine Empfindung, die aber auch die übrige Bevölkerung teilt. Woran liegt das? Zwei Gründe sind dafür ausschlaggebend: Erstens gibt es unendlich viele Möglichkeiten, seine Zeit zu verleben, und ein Ende der Angebotssteigerung ist

nicht in Sicht. Und zweitens haben viele Bürger den Wunsch, ja vielleicht sogar den Druck, möglichst viel in der verfügbaren Zeit schaffen zu müssen. In Zeitnot handeln die meisten pragmatisch und verkürzen die Dauer der Aktivitäten oder kombinieren sie miteinander. So wird der Besuch von Freunden mit dem Abendessen kombiniert oder der Haushalt vor dem Fernseher erledigt. Auf diese Weise lässt sich (anscheinend) Zeit sparen. Hinzu kommt, dass kaum eine Aktivität noch länger als zwei Stunden dauert – vom Fernsehabend über den Sport bis hin zum Theater- oder Kinobesuch. Der Preis für diese Schnelligkeit ist oft Oberflächlichkeit. Für eine langfristige, ausgiebige Beschäftigung nehmen sich viele nur noch selten Zeit. Wünschenswert (auch zukünftig) wäre hingegen ein bewusstes Zurückziehen, eine Reduzierung von Aktivitäten und ein absichtliches Verpassen ausgewählter Beschäftigungen. Denn nur so kann man dem Freizeitstress erfolgreich begegnen und Freizeit kann tatsächlich wieder zu freier Zeit werden.

Von Zeitmangel bis zur eigenen Lebensplanung Was in der Freizeit am meisten stresst

Von je 100 Befragten sagen, dass sie sich bei den genannten Freizeitsituationen gestresst fühlen:



Stiftung für
Zukunftsfragen
Eine Initiative von BÄT

Stiftung für Zukunftsfragen forscht

Doch womit verbringen die Bundesbürger denn eigentlich die meiste ihrer (knapp bemessenen) verfügbaren Zeit? Wie hat sich das Freizeitverhalten der Deutschen über die Jahre hinweg verändert und wie werden wir zukünftig unsere Freizeit gestalten wollen? Seit nun schon vier Jahrzehnten untersucht die Stiftung für Zukunftsfragen das Freizeitverhalten der Bundesbürger in unserem alljährlichen Freizeit-Monitor, eine seit dem Jahr 1982 durchgeführte Studie, bei der mehr als 3.000 Personen im Alter von 18 bis 74 Jahren repräsentativ zu ihrem Freizeitverhalten befragt werden. Anhand der jährlichen Erhebungen lassen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen, Entwicklungen gegenüber den vergangenen Jahren aufzeigen sowie Zukunftsprognosen ableiten.

Also, was ist denn nun aber des Deutschen liebste Freizeitbeschäftigung? Die Antwort ist eindeutig: im Internet surfen. Seit 2019 schon hat das Internet das Fernsehen vom Thron der beliebtesten Freizeitaktivitäten gestoßen – und

die Beliebtheit der Internetnutzung nimmt auch heute immer weiter zu. 97 Prozent aller Bundesbürger zwischen 18 und 74 Jahren sind wenigstens einmal in der Woche online aktiv. Vor einem guten Jahrzehnt waren es nur etwa halb so viele (2012: 53 Prozent). Das Fernsehen belegt dennoch den zweiten Platz, dicht gefolgt von der Nutzung von PC/Laptop/Tablet und Co. Erstmals in den Top 10 tauchen nun auch Social-Media-Angebote wie Facebook, Instagram, LinkedIn, TikTok, Snapchat oder Twitter auf, die von mehr als zwei Dritteln regelmäßig genutzt werden.

Auch wenn es stetig immer mehr außerhäusliche Freizeitangebote gibt, werden sie deswegen nicht auch immer häufiger genutzt. Freizeit bleibt in erster Linie Erholungszeit – und diese wird vornehmlich zu Hause verbracht. Aber Obacht: Auch wenn die Nutzung digitaler Angebote weiterhin signifikant steigt, so geht damit auch eine wachsende Skepsis einher. Mehr als die Hälfte (55 Prozent) sind bereits der Auffassung, dass sie in ihrer Freizeit stärker von (sozialen) Medien abhängig sind, als ihnen eigentlich lieb ist, und



etwa 57 Prozent wünschen sich wieder zunehmend mehr öffentliche Bereiche ohne Internet. Während der letzten Jahre, das heißt in Zeiten der vorherrschenden allgemeinen Verunsicherung (Pandemie, Inflation, Krieg), boomten besonders Solo-Aktivitäten – im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie haben sich die Aktivitäten *Streaming Dienste nutzen, sich künstlerisch betätigen* oder *Gesellschaftsspiele spielen* verdoppelt. Mit Videospielen wurde sich sogar dreimal häufiger die Zeit vertrieben. Doch auch die ein oder andere Outdoor-Aktivität erlebte eine Art Renaissance: Spaziergänge werden heute deutlich öfter unternommen als noch vor der Pandemie, die Bundesbürger wenden sich wieder mehr der Gartenarbeit zu und es wird zudem vergleichbar mehr Sport (auch daheim) getrieben. Aktuell feiern vor allem Kinos, Theater, Museen sowie andere kulturelle Einrichtungen ein regelrechtes Comeback – das Internet kann eben doch nicht alles.

Halten wir dennoch fest: Digitale Medien sind aus der modernen Freizeitgestaltung heute nicht mehr wegzudenken. Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass die Mehrheit der Bundesbürger den Großteil ihrer freien Zeit allein vor Bild-



schirmen zubringt. So verbringen beispielsweise zwei von drei Bürgern ihre Zeit gemeinsam mit dem Partner, mit Backen oder Kochen. Fast ebenso viele genießen es, in Ruhe einen Kaffee zu trinken oder einfach einmal nichts zu tun und die Seele baumeln zu lassen. Und ebenfalls eine Mehrheit geht wenigstens einmal die Woche spazieren oder hält sich in der Natur auf.

Zeitmangel stresst die Bundesbürger

Aber ganz egal, wie die Freizeitgestaltung der Deutschen auch individuell aussehen mag, in einem Punkt ist sich die Bevölkerung einig: Stress hätten sie in ihrer Freizeit gerne weniger. Dieser ist aber auch fernab des Arbeitsalltags nicht immer zu vermeiden. Ungeachtet der Situation stresst die Deutschen in ihrer frei verfügbaren Zeit nichts so sehr, wie das Vergeuden von Zeit – sei es beim Schlange stehen im Kaufhaus, beim Warten auf die Bahn oder wenn sie im Stau feststecken. Doch nicht nur der gefühlte Zeitmangel stresst die Bundesbürger, auch die Mitmenschen selbst lösen bei einer Mehrheit der Deutschen in der Freizeit Stressempfinden aus, indem sie einen stören, man die Gesellschaft von Menschen ertragen muss, die man nicht mag, oder einem schlichtweg zu wenig Zeit für sich oder andere bleibt.

Daher ist es auch wenig verwunderlich, dass Spontaneität, Erholung und gemeinsame Zeit mit der Familie beziehungsweise Freunden die Top 3 Punkte auf der persönlichen Freizeitwunschlisse vieler Bundesbürger sind. Der Alltag der meisten Bundesbürger ist durchstrukturiert und gleicht nicht selten einer Stress-Rallye, die von einem Termin zum nächsten führt. Oftmals fehlt dann die Zeit für eine spontane Verabredung, einen Museumsbesuch oder auch nur einen Kaffee mit dem Nachbarn. Zudem möchten viele Bürger in ihrer Freizeit mehr erleben, Neues entdecken und kennenlernen. Die Erlebnissuche dient dabei sowohl der eigenen Befriedigung während der Aktivität als auch der Anerkennung von Dritten, getreu dem Motto: *Wenn ich dir erzähle, was ich gestern erlebt habe ...*

Weshalb aber schafft es kaum jemand, in seiner Freizeit genau das zu tun, was wirklich gewollt ist? Ist es Bequemlichkeit oder Routine? Liegt es an unpassenden Freizeitangeboten oder dem fehlenden Partner? Oder ist es die Angst, etwas zu verpassen? Zweifellos ist es gesellschaftlich anerkannt, häufig sogar gern gesehen, ständig verplant oder zumindest schwer beschäftigt zu sein. Wer spontan Zeit hat, wird im ersten Moment zwar beneidet, scheint auf



Es ist es sinnvoll und ratsam, den Rund-um-die-Uhr-beschäftigt-Kreislauf zu durchbrechen – zumindest hin und wieder einmal.



den zweiten Blick aber auch ein wenig suspekt. Dabei ist es sinnvoll und ratsam, den Rund-um-die-Uhr-beschäftigt-Kreislauf zu durchbrechen – zumindest hin und wieder einmal. Denn jeder benötigt diese Pausen von den Verheißungen der Multioptionsgesellschaft für seine Gesundheit, seine sozialen Beziehungen, sich selbst. Der Nutzen dieser Zeit sollte nicht mit Aktivität oder gar Produktivität verwechselt werden, sondern steht für die individuelle Verwendung der Zeit – eine Eigenzeit, in der man zu sich selbst kommt, Ruhe findet, bewusst nicht an die Folgetermine denkt und vielleicht sogar einmal die Zeit vergisst, kurzum: die unstrukturierte Zeit genießt.

Prof. Dr. Ulrich Reinhardt ist Zukunftswissenschaftler und wissenschaftlicher Leiter der Stiftung für Zukunftsfragen, Carina Mönkemeyer Pressesprecherin der Stiftung für Zukunftsfragen.

Oben: Der Bürgerpark ist ein beliebtes Ziel vieler in der Freizeit.

Linke Seite oben: Internetnutzung ist die Nr. 1.

Unten: Naherholung in Riddagshausen.

Mehr als jeder zweite Befragte will bei Freizeitaktivitäten sparen

Im Jahr 2022 machten die Ausgaben der privaten Haushalte in Deutschland für Freizeit, Unterhaltung und Kultur etwas mehr als zehn Prozent der gesamten privaten Konsumausgaben aus

von Ralph-Herbert Meyer



Einen Großteil ihres Einkommens geben private Haushalte für Konsum aus. Dazu zählen auch die Kosten für Freizeitaktivitäten, Kultur und Unterhaltung. Von 2017 bis 2022 sind die durchschnittlichen Ausgaben für Freizeit- und Kulturdienstleistungen sowie für Urlaubsreisen nach Angaben der IBISworld GmbH im Mittel um jährlich 0,5 Prozent gesunken. Entscheidend dafür waren die Einbußen von rund 15 Prozent im ersten Coronajahr 2020. Der Anstieg nach dem Ende der pandemiebegründeten Einschränkungen um rund zehn Prozent im vergangenen Jahr konnte das Minus jedoch noch nicht auffangen. Für das laufende Jahr wird nach Einschätzung des Branchendienstleisters allerdings trotz hoher Inflationsraten eine weitere Erholung erwartet.

Konstantes Wachstum bis Corona

Innerhalb der vergangenen 20 Jahre war ein konstantes Wachstum der Konsumausgaben privater Haushalte zu verzeichnen. Vor 2020 kam es dabei zu keinem Rückgang gegenüber dem Vorjahreswert. Der Anstieg der Konsumausgaben zu Beginn der vergangenen Fünfjahresperiode erklärte sich durch die Nullzinspolitik der Europäischen Zentralbank sowie die insgesamt starke Wirtschaftsentwicklung und die günstigen Aussichten auf dem Arbeitsmarkt.

Im Jahr 2022 machten die Ausgaben der privaten Haushalte in Deutschland für Freizeit, Unterhaltung und Kultur etwas mehr als 10 Prozent der gesamten privaten Konsumausgaben aus. Im Jahr 2021 wandte jeder Haushalt



monatlich im Schnitt 255 Euro für seine Freizeitaktivitäten auf. Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von unter 1.300 Euro standen dafür lediglich 65 Euro zur Verfügung (zitiert nach de.statista.com). Insgesamt gaben die deutschen Haushalte mehr als 164 Milliarden Euro für Freizeit, Unterhaltung und Kultur aus.

Freizeitausgaben auf Platz vier

Die Statistik zeigt die durchschnittliche Höhe der Konsumausgaben je Haushalt und Monat in Deutschland nach Verwendungszweck im Jahr 2021 (veröffentlicht im Dezember 2022): Danach beliefen sich die durchschnittlichen Konsumausgaben je Haushalt auf 2.623 Euro im Monat. Nach Wohnen, Energie und Wohnungsinstandhaltung (966 Euro),



Die deutschen Haushalte gaben 2021 164 Milliarden Euro für Freizeit, Unterhaltung und Kultur aus.

Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren (402 Euro) sowie Verkehr (322 Euro) kommt Freizeit, Unterhaltung und Kultur an vierter Stelle (zitiert nach de.statista.com).

Die Aufhebung der meisten pandemiebedingten Einschränkungen seit dem Frühjahr 2022 hat dazu beigetragen, dass die Verbraucher gegenüber den beiden vorherigen Coronajahren wieder deutlich mehr Angebote im Bereich Freizeit, Kultur und Unterhaltung wahrnehmen. Andererseits tragen aber die durch die Inflation steigenden Verbraucherpreise dazu bei, dass viele Konsumenten weiterhin Einsparungen bei ihren Freizeitausgaben vornehmen. Dem Meinungsforschungsinstitut Yougov sagte mehr als jeder zweite Befragte, dass er an Freizeitaktivitäten und am Urlaub sparen wollen.

2021 machten nach im Juni vergangenen Jahrs von IBISworld veröffentlichten Zahlen Konzerte, Theatervorstellungen und Kinobesuche mit rund 28 Prozent den größten Anteil an den Konsumausgaben für Freizeitaktivitäten, Unterhaltung und Kultur aus, der zweithöchste Anteil entfiel auf Gebrauchsgüter für Freizeit und Gartenpflege (27 Prozent). Den dritthöchsten Anteil vereinigten Audio-, Foto- und Informationsgeräte inklusive Zubehör (19 Prozent) auf sich, gefolgt von den Zeitungen, Büchern und Schreibwaren (16 Prozent).

Streamingdienste im Plus

Zu den Branchen, die am stärksten von der Rezession und den Maßnahmen zur Eindämmung des Virus beeinträchtigt waren, gehörten das Unterhaltungs-, Freizeit- und Gaststättengewerbe. Von allen Freizeitbranchen war es einzig und allein den Betreibern von Streamingdiensten und Verlegern von Videospiele gelungen, inmitten der Coronakrise positive Wachstumswahlen auszuweisen.

Für die kommenden Jahre ist von einer Fortsetzung des vor der Coronakrise erkennbaren Wachstumstrends auszugehen, so IBISworld. Ein Indikator dafür sind die jüngsten Lohnabschlüsse teilweise im zweistelligen Prozentbereich. Das sollte sich positiv auf das allgemeine Konsumklima und die Ausgabebereitschaft der Kunden auswirken. Allerdings dürften die Umsätze für Freizeit- und Kulturdienstleistungen erst nach dem Jahr 2023 wieder ihr Vorkrisenniveau erreichen. Die Privathaushalte werden die inflationsbedingten Kaufkraftverluste trotz steigender Einkommen und staatlicher Entlastungen noch im Portemonnaie spüren.

Entspannung im Prinz-Albrecht-Park.

Pause im Theaterpark.



Übernachtungstourismus hat sich weitgehend erholt

Der Studiengang Tourismusmanagement der Ostfalia begleitet den touristischen Wandel im Braunschweiger Land

von Andreas Burth und Lea Hildebrand



Kaiserpfalz Goslar.

Das Braunschweiger Land zeichnet sich durch seine große Vielfalt an Freizeitangeboten aus. Diese umfassen neben kulturellen Leuchttürmen, wie die renommierten Kunstmuseen in Braunschweig und Wolfsburg, gleichsam zahlreiche Aktivangebote in der Natur. Doch nicht nur Einheimische profitieren von den vielen Facetten des Braunschweiger Lands – auch zahlreiche Touristen besuchen jährlich die Region.

Als touristische Anker der Region fungieren unter anderem die Autostadt in Wolfsburg, die UNESCO-Welterbestätte Besucherbergwerk Rammelsberg in Goslar sowie die verschiedenen Kulturattraktionen der Löwenstadt Braunschweig. Doch auch die ländlichen Regionen bieten zahlreiche Möglichkeiten für eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung. Diese locken neben Übernachtungsbesuchern auch zahlreiche Tagesausflügler in die Region. Ob ein Besuch im Forschungsmuseum Schöningen, dem Otterzentrum in Hankensbüttel oder Wassersport am Tankumsee in Isenbüttel: Das Braunschweiger Land bietet für jeden Anlass Angebote.

Coronabedingter Rückgang 2020 und 2021

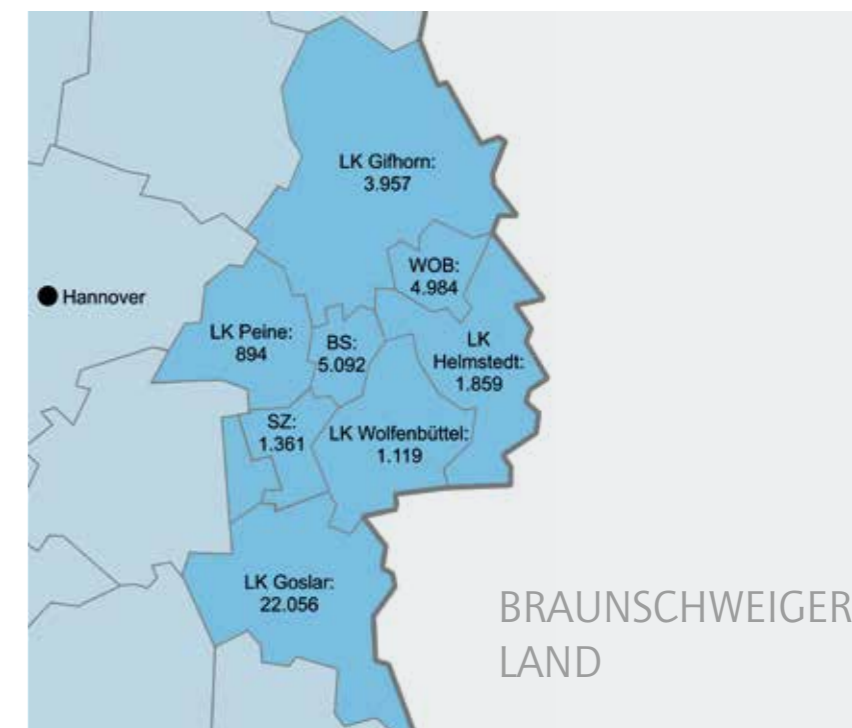
Der vorliegende Beitrag widmet sich dem Tourismus im Braunschweiger Land, der in den vergangenen Krisenjahren vor große Herausforderungen gestellt wurde. Während Einheimische und Tagesausflügler auch in den Coronajahren von der touristischen Infrastruktur profitierten, zeichnete sich in der gesamten Region zugleich ein deutlicher Rückgang der Übernachtungsbesucher ab. Im Folgenden soll eingehender betrachtet werden, wie sich dieser krisenbedingte Rückgang in den kreisfreien Städten und Landkreisen der Region manifestierte. Auch wird angeschaut, inwiefern sich der Übernachtungstourismus des Braunschweiger Lands nach den Hauptkrisenjahren 2020 und 2021 erholt hat. Als Grundlage dafür dienen Zahlen des Landesamts für Statistik Niedersachsen für die kreisfreien Städte Braunschweig, Salzgitter und Wolfsburg sowie die Landkreise Gifhorn, Goslar, Helmstedt, Peine und Wolfenbüttel.

Die Beherbergungsbetriebe stellen einen wichtigen Bestandteil des touristischen Angebots der Region dar. Unter diesen sind zum Beispiel Hotels, Pensionen, Gasthöfe und Campingplätze zu verstehen. Die Kapazitäten der Beher-

bergungsbetriebe einer Region bestimmen maßgeblich das potenzielle Übernachtungsvolumen. Im Jahresdurchschnitt 2022 gab es 41.322 Schlafgelegenheiten. Erfasst sind dabei nur Beherbergungsbetriebe mit mindestens zehn Betten und Campingplätze mit mindestens zehn Stellplätzen. Dabei zählen Doppelbetten als zwei Betten und Camping-Stellplätze als vier Schlafgelegenheiten. Der Landkreis Goslar verzeichnete im Jahresdurchschnitt 2022 mit 22.056 Betten die meisten Schlafgelegenheiten. Der Landkreis mit der geringsten Bettenzahl ist Peine (894).

Viele Hotelbetten in Braunschweig und Wolfsburg

Die Städte Wolfsburg und Braunschweig zeichnen sich dabei durch einen besonders hohen Anteil an Hotelbetrieben aus. Beide Städte verbindet zudem die im Vergleich höchste Anzahl an durchschnittlich angebotenen Betten pro Beherbergungsbetrieb. Dieser lag im Jahr 2022 in beiden Städten bei durchschnittlich 108 Betten. Die geringste durchschnittliche Bettenzahl je Beherbergungsbetrieb verzeichnet mit 36 Schlafgelegenheiten die Stadt Salzgitter. Der Durchschnittswert der verbleibenden Landkreise reicht von 40



Betten je Betrieb im Landkreis Wolfenbüttel bis zu 68 Betten im Landkreis Goslar.

Der Vergleich der Jahre 2019 und 2022 zeigt, dass die Coronajahre insgesamt zu einem leichten Rückgang der Zahl der Beherbergungsbetriebe sowie der angebotenen Betten im Braunschweiger Land geführt haben. Als Ausnahme sind hier die Städte Salzgitter und Braunschweig anzuführen. Sie verbuchten sogar einen leichten Anstieg der Beherbergungsbetriebe und angebotenen Betten. Die Entwicklungstendenz des vergangenen Jahrs lässt jedoch auch die Vermutung zu, dass die Zahl der Betriebe sowie die Bettenkapazität im Braunschweiger Land bereits 2023 wieder das Niveau von 2019 erreichen, wenn nicht sogar übertreffen könnten.

Aus gesamtdeutscher Sicht ist zu erkennen, dass sich die Zahl der Übernachtungstouristen wieder weitgehend erholt hat. Im Zeitraum Mai bis Dezember lagen die Übernachtungen 2022 nur noch um 3,7 Prozent unter den Übernachtungen des Vor-Coronajahrs 2019. Bei Betrachtung der Zahlen touristischer Ankünfte der kreisfreien Städte und Landkreise im Braunschweiger Land zeigt sich dagegen

Anzahl der Schlafgelegenheiten im Jahresdurchschnitt 2022 laut Landesamt für Statistik Niedersachsen.



Die Entwicklungstendenz des vergangenen Jahrs lässt jedoch auch die Vermutung zu, dass die Zahl der Betriebe sowie die Bettenkapazität im Braunschweiger Land bereits 2023 wieder das Niveau von 2019 erreichen, wenn nicht sogar übertreffen könnten.



Forschungsmuseum Schöningen (Paläon).

Mitte: Tankumsee bei Isenbüttel.

noch ein gemischtes Bild. Während Salzgitter sogar ein höheres Aufkommen an Übernachtungstouristen im Vergleich der Jahre 2019 und 2022 zeigt, mussten die Städte Braunschweig, Wolfsburg sowie die Landkreise der Region noch deutliche Einbußen verkraften.

Rückgang bei Geschäftsreisen

Bezogen auf die Krisenjahre 2020 und 2021 erlitten die Stadt Wolfsburg sowie der Landkreis Helmstedt den prozentual stärksten Einbruch in den touristischen Ankünften. Beide Regionen zeigten auch noch im Jahr 2022 deutliche Verluste. Vor allem Wolfsburg leidet dabei stark unter dem Rückgang an Geschäftsreisenden in der Region. Da jedoch das Jahr 2022 insbesondere zu Jahresbeginn noch stark von Corona betroffen war, ist für 2023 insgesamt zu erwarten, dass sich der Übernachtungstourismus wieder weitgehend erholt.

Allgemein sei darauf verwiesen, dass der angeführte tabellarische Jahresvergleich nur Auskünfte von Beherbergungsbetrieben mit mindestens zehn Betten umfasst. Nicht erfasst sind damit zum Beispiel Besucher von Kleinstbetrie-



ben oder Übernachtungsbesucher, die bei Familie, Freunden und Bekannten unterkommen. Die tatsächliche Zahl der Touristen ist damit als deutlich höher anzunehmen. Hinzu kommt die Anzahl der Tagesausflügler, die ebenfalls nicht in der Übernachtungsstatistik erfasst sind.

Die Aufenthaltsdauer der Übernachtungstouristen im Braunschweiger Land ist gegenüber 2019 weitgehend gleich geblieben. Leichte Zuwächse registrierten Braunschweig sowie die Landkreise Helmstedt und Gifhorn. Die Stadt Salzgitter zeigt dagegen einen leichten Rückgang der Aufenthaltsdauer. Die längste Aufenthaltsdauer in 2022 wies der Landkreis Goslar mit durchschnittlich 3,16 Tagen auf.

Anteil der Auslandsgäste gesunken

Der Vergleich der Jahre 2019 und 2022 zeigt weiterhin, dass der Anteil der ausländischen Touristen im Braunschweiger Land gesunken ist. Während 2019 noch 14,2 Prozent aller touristischen Ankünfte ausländische Touristen waren, lag

der Anteil in 2022 nur noch bei 10,9 Prozent. Mit Ausnahme der Landkreise Peine und Wolfenbüttel lässt sich in allen kreisfreien Städten und Landkreisen der Region ein deutlicher Rückgang im Anteil ausländischer Touristen verzeichnen. Besonders stark betroffen sind erneut die Stadt Wolfsburg und der Landkreis Helmstedt.

Die Daten des Statistischen Landesamts zeigen, dass sich der Tourismus im Braunschweiger Land 2022 zumindest teilweise von der Coronapandemie erholt hat. Diese Erholung dürfte sich 2023 weiter fortsetzen. Gleichwohl haben nicht zuletzt die Krisenjahre gezeigt, dass sich der Tourismus im Braunschweiger Land in einem stetigen Wandel befindet. Um diesen Wandel zu gestalten, braucht es hochqualifiziertes Personal. Doch bereits vor der Krise zeichnete sich in den touristischen Betrieben der Region ein spürbarer Fachkräftemangel ab. Die Krise verstärkte diesen, da viele Fachkräfte während des Lockdowns in anderen Branchen Fuß fassten. Daher suchten Hotels, Attraktionen und Destinationsagen-



Internationales Mühlenmuseum Gifhorn.

turen der Region händierend nach kompetenten Mitarbeitern für alle Unternehmensbereiche.

Viele touristische Betriebe der Region bieten spannende Ausbildungsplätze etwa für Hotelfachleute, Köche, Tourismuskaufleute. Für komplexere Tätigkeiten und Führungspositionen ebnet der Bachelor-Studiengang Tourismusmanagement an der Ostfalia Hochschule in Salzgitter den Weg.

Der Studiengang Tourismusmanagement begleitet den touristischen Wandel im Braunschweiger Land bereits seit vielen Jahren mit zahlreichen spannenden studentischen Projekten: Ob bei Forschungsprojekten im Phaeno oder dem Kunstmuseum in Wolfsburg, der Imageanalyse des Tankumsees oder bei Analysen des touristischen Potenzials im UNESCO Geopark Peiner Land – Tourismusmanagement an der Ostfalia zu studieren, bedeutet, hinter die Kulissen touristischer Akteure zu schauen sowie die Möglichkeit, die Zukunft des Tourismus mitzugestalten.

Prof. Dr. Andreas Burth ist Leiter des Instituts für Tourismus- und Regionalforschung (IfTR) an der Ostfalia. Lea Hildebrand ist Mitarbeiterin des Instituts.

Goethes Betrachtungen begründeten den Harztourismus

Die Märchen- und Sagenwelt bot in Verbindung mit der Landschaft das Instrumentarium des romantischen Naturerlebens

von Gerd Biegel



Johann Wolfgang von Goethe.

In seinem 1806 erschienenen *Taschenbuch für Reisende in den Harz* notierte Autor Friedrich Gottschalck, seines Zeichens Kanzleisekretär und Bibliothekar in Ballenstedt, über den Nutzen, den eine Reise durch den Harz verschaffen kann: *Die Kenntnisse, welche man sich auf einer Reise über den Harz erwerben kann, sind so mannigfach, als es die Wissenschaften selbst sind. Am vorzüglichsten wird der Mineraloge, der Naturhistoriker, der Geologe, der Botaniker, der Altertumsforscher, der Historiker, der Forstmann, der Mahler und jeder Freund der Natur, sich befriedigt fühlen.*

Der Harz bot und bietet also jedem Besucher etwas. Das Taschenbuch wurde zu einem der begehrtesten Führer durch den Harz, der 1843 immerhin bereits in fünfter Auflage erschien. Selbst der bedeutende deutsche Historiker Heinrich von Treitschke erwähnte das Buch noch in seiner 1879 bis 1894 erschienenen *Deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts*. Gottschalck hatte mit seinem Taschenbuch eine Marktlücke entdeckt. Man reiste in den Harz und benötigte zu diesem Zwecke Informationen.

Berg des Teufels und der Hexen

Der Harz war, nicht zuletzt wegen seiner Unzugänglichkeit, bis nach dem Dreißigjährigen Krieg ein relativ selten durchwandertes und bereistes Waldgebiet, das noch zudem häufig mit dem Dämonischen gleichgesetzt wurde. Die Märchen- und Sagenwelt des Harzes bot in Verbindung mit der Landschaft das Instrumentarium des gewünschten

romantischen Naturerlebens. Erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts rückte der Harz in den Vordergrund des Interesses und wurde aus der Sichtweise des Nützlich-Praktischen stärker erforscht. Dazu trugen in erster Linie seit etwa 1740 die Studenten der Universitäten Halle und Göttingen bei, denen bereits regelrechte Exkursionen angeboten wurden.

Goethe bereiste den Harz dreimal

Der Harz war um 1800 dann bereits eine von den Zeitgenossen entdeckte Landschaft. Heute erinnern wir uns natürlich in erster Linie an die Wanderungen, die Johann Wolfgang von Goethe und Heinrich Heine unternommen und später literarisch verarbeitet haben. Goethe etwa unternahm insgesamt drei längere Reisen in den Harz; erstmals im Jahr 1777, als er zu Pferd und inkognito reiste. Es folgte im Jahr 1783 eine zweite Reise, die er in Begleitung von Fritz von Stein, dem Lieblingssohn seiner Freundin Charlotte von Stein, unternahm. Bereits ein Jahr später, vom 1. bis 16. September 1784, nutzte Goethe die Gelegenheit, als er Herzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach auf einer diplomatischen Reise nach Braunschweig begleitete. Auf der Hin- und Rückreise machte er im Harz Station zu mineralogischen Studien.

Seit etwa 1750 hatte der Tourismus im Harz allmählich zugenommen. Ausschlaggebend dafür war unter anderem, dass die Herzöge von Braunschweig und die Grafen von Stolberg-Wernigerode bessere Wege in den Harz anlegen ließen. Seit den 1730er-Jahren wurde sogar eine Fahrstraße zum Brocken gebaut. Die Entwicklung des Harztourismus in den Anfängen lässt sich gut in Zahlen ablesen: besuchten 1753 153 Menschen den Brocken, so waren es 1778, also ein Jahr nach Goethes erstem Besuch auf dem Berg, bereits 292. Um 1800 wurde die Eintausendergrenze überschritten, 1820 waren es mehr als 2.000 und später waren die Besucher kaum noch zu zählen. Wie es heute auf dem Brocken zugeht, können wir alle gelegentlich den Besucherströmen entnehmen, in denen wir selbst schon steckten oder die wir im Fernsehen verfolgen.

Die Baumannshöhle gehörte neben dem Brocken zu den Sehenswürdigkeiten des Harzes. Sie war die einzige damals bekannte Tropfsteinhöhle. 1536 war sie von einem Bergmann namens Baumann, der nach Erz suchte, entdeckt worden. Goethe nahm an einer Führung durch die Höhle teil. Am Abend notierte er auf einem Zettel an Charlotte von Stein: *Nur die Freude, die ich habe wie ein Kind, sollten*



Sie im Spiegel sehen können! [...] Heut, wie ich auf einer Klippe saß – Sie sollten sie sehen – wo mich Götter und Menschen nicht gesucht hätten. Ich zeichne wieder den ganzen Tag und werde doch nichts mitbringen, wie gewöhnlich. Ich hab Sie wohl sehr lieb. In der ungeheuren Natur, da ich kritzelte und mir's sehr wohl war, fiel mir's ein: Wenn du's nur auch heut abend in der Grünen Stube aufhängen könntest!

Das Torfhaus liegt an der höchsten Stelle der heute von Bad Harzburg nach Braunlage führenden Straße. Von hier aus zum Brocken sind es noch 342 Höhenmeter und per Luftlinie etwa 5,5 Kilometer. Seinen Namen erhielt es von dem Versuch, den Torf der Oberharzer Moore abzubauen und zu verkohlen, um die bis dahin bei der Verhüttung der Erze benötigte Holzkohle einzuschränken. Die Verhüttung mit ihrem enormen Holzbedarf drohte nämlich bereits damals, den Wald zu vernichten. Vom Torfhaus aus, einem Gasthof, bestieg Goethe den Brocken. Am Abend dieses wichtigen 10. Dezembers notierte er in sein Tagebuch: *Früh nach dem Torfhause in tiefem Schnee. Ein Viertel nach 10 aufgebrochen; von da auf den Brocken. Schnee eine Elle*

tief, der aber trug. Ein Viertel nach eins droben. Heiterer, herrlicher Augenblick, die ganze Welt in Wolken und Nebel und droben alles heiter. Was ist der Mensch, daß du sein gedenkst? Um viere wieder zurück.

Freizeiterlebnis des Bürgertums

Mit Goethes Harzbetrachtungen lässt sich der Beginn des Harztourismus, der in der Epoche der Romantik zum selbstverständlichen Bildungserlebnis des Bürgertums gehören sollte, festmachen. Entsprechend entwickelte sich das Interesse der Künstler am Harz. Waren die Anfänge der uns bekannten frühen Harzansichten vom 15. bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts durch ihren – mehr oder weniger – dokumentarischen Charakter geprägt, so wandelte sich seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sowohl die Anzahl als auch die Darstellungsweise erheblich.

Zunehmend hatten die Besucher des Harzes nun auch großes Interesse daran, Dokumente der Erinnerung zu erwerben. Von den Künstlern und den Touristen wurden die wild-romantische Landschaft, ihre Burgen und Schlösser sowie ihr historisches Ambiente ganz im Sinne der Mittel-

Der Brocken faszinierte bereits Goethe.

Der Nationalpark Harz ist ein Touristenmagnet.



alterromantik der Zeit dargestellt. Es dauerte jedoch noch einige Jahre, bis der Durchbruch bei der künstlerischen Erschließung des Harzes erfolgte. Etwa seit 1800 lassen sich deren Anfänge feststellen, und etwa zwischen 1820 und 1870 erreichte die Harzer Landschaftsmalerei ihren absoluten Höhepunkt. Ähnlich wie alle bedeutenden Dichter jener Epoche – so etwa Novalis (1772–1801), Joseph Freiherr von Eichendorff (1788–1857) und Heinrich Heine (1797–1856) – besuchten die bedeutendsten Landschafts- und Architekturmaler nun den Harz und setzten ihre dabei gewonnenen Eindrücke künstlerisch um.

Viele Dichter folgten

Zwölf Jahre nach Goethes Wanderung durch den Harz besuchten die Dichter und Schriftsteller, die wir der Romantik zurechnen, den Harz und waren sich ihrer Nachfolge durchaus bewusst. August Wilhelm Schlegel durchwanderte als Göttinger Student 1789 den Harz, im selben Jahr tat dies auch Alexander von Humboldt. 1792 folgten Ludwig Tieck, 1793 Novalis, 1805 die Brüder Eichendorff, die in Halle studierten, und 1831 schließlich der dänische Dichter Hans

Christian Andersen. Von den Malern, die wir der Romantik zurechnen, gesellte sich 1811 Caspar David Friedrich hinzu, bereits in den 1760er-Jahren hatte der Braunschweiger Pascha Johann Friedrich Weitsch den Harz zeichnend und malend durchstreift.

Die Märchen- und Sagenwelt des Harzes bot in Verbindung mit der Landschaft das Instrumentarium des gewünschten romantischen Naturerlebens. Ein Beispiel aus Heinrich Heines *Harzreise* mag dies eindrucksvoll belegen: *Allerliebste schossen die goldenen Sonnenlichter durch das dicke Tannengrün. Eine natürliche Treppe bildeten die Baumwurzeln. Überall schwellende Moosbänke; denn die Steine sind fußhoch von den schönsten Moosarten, wie mit Sammetpolstern, bewachsen. Liebliche Kühle und träumerisches Quellengemurmel. Hier und da sieht man, wie das Wasser unter den Steinen silberhell hinrieselt und die nackten Baumwurzeln und Fasern bespült.*

Zur Gruppe der eher regional bedeutsamen Maler dieser Epoche muss man Carl Georg Adolph Hasenpflug (1802–1858) in Halberstadt, Wilhelm Steuerwaldt (1815–1871) in Quedlinburg, Robert Riefenstahl (1823–1903) in

” Durch die erste deutsche Staatseisenbahn von Braunschweig nach Wolfenbüttel 1838 und schließlich nach Bad Harzburg wurde die touristische Entwicklung des Harzes gefördert.



Ilsenburg und Hans Heinrich Jürgen Brandes (1803–1868) in Braunschweig rechnen. Die Motivwahl, wie Burg Falkenstein, die mittelalterliche Klosteranlage Walkenried, die Klostersruine Ilsenburg, aber auch Städteansichten wie Wernigerode, Blankenburg und Quedlinburg belegen zugleich die besonders beliebten Aufenthaltsorte dieser Künstler.

Bevölkerung sah Ansturm kritisch

Der Harztourismus war zwar enorm angewachsen – gelegentlich von der Bevölkerung bereits als Bedrohung der Naturlandschaft gefürchtet, das Interesse der Touristen richtete sich jedoch auf handliche, informative und erschwingliche Erinnerungsdarstellungen. So beherrschten gegen Ende des 19. Jahrhunderts in erster Linie Kupferstiche, Lithografien und Stahlstiche als Massenware letztmals die Szene einer künstlerischen Gestaltung von Harzansichten. Zunehmend traten mechanische Herstellungsverfahren mit Drucken und Fotografien auf den Markt, die jedoch in keiner Weise mehr die Qualität und Bedeutung der Kunstwerke erreichten.

Zunehmend wurde die touristische Entwicklung gefördert, nachdem 1838 die erste deutsche Staatseisenbahn

von Braunschweig nach Wolfenbüttel eröffnet und schließlich nach Bad Harzburg erweitert werden konnte. Ein besonderes Vorbild für diese Nutzung von Eisenbahn und Harz wurde schließlich am Ende des 19. Jahrhunderts der Schriftsteller Wilhelm Raabe. Nicht nur literarisch hat er dem Harz manches lesenswerte Denkmal gesetzt, er ist auch regelmäßig zu Tagesfahrten in den Harz aufgebrochen. Bedeutsam sein Roman *Hastenbeck*, der eine Brücke schlägt zwischen Zeven und der Konvention 1757 und Schloss Blankenburg als welfischer Residenz. Auch weitere Novellen und Erzählungen thematisieren den Harz als Erzählort und manche der Orte lohnen heute noch für einen Besuch und eine Entdeckung mit Raabes Texten. Aber dies wäre nun wirklich eine weitere und ganz andere Geschichte. Doch die Menschen in Blankenburg und dem Harz haben mit der Umbenennung der ehemaligen Kaiserwarte in *Wilhelm Raabe-Warte* diese Leistungen des Literaten wirkungsvoll anerkannt.

Prof. Dr. h. c. Gerd Biegel ist Gründungsdirektor des Instituts für Braunschweigische Regionalgeschichte und Geschichtsvermittlung an der TU Braunschweig.

Beschilderung weist auf Goethes Route hin.

Sport dient der Gesundheit und dem Stressausgleich

Die moderne Gesellschaft sucht gezielt nach Möglichkeiten, die Freizeit mit Bewegung und Spaß zu füllen

von Ingo Froböse



Start zum Braunschweig-Triathlon am Heidbergsee.

In der modernen Gesellschaft, die von ständiger Erreichbarkeit und zunehmendem Leistungsdruck geprägt ist, gewinnt die Freizeitgestaltung eine immer größere Bedeutung für das persönliche Wohlbefinden. In diesem Kontext nimmt auch der Sport eine immer wichtigere Rolle ein und gewinnt als aktive Auszeit immer mehr an Bedeutung. Die Gesellschaft erkennt zunehmend die positiven Auswirkungen von sportlichen Aktivitäten auf Körper und Geist und sucht gezielt nach Möglichkeiten, die Freizeit mit Bewegung und Spaß zu füllen. Von traditionellen Sportarten bis hin zu neuen Trends bieten die vielfältigen Optionen im Zusammenhang mit Sport und Freizeit eine bereichernde und gesundheitsfördernde Art der Entspannung und Regeneration.

Dazu gehören zum Beispiel die Vorteile, die durch regelmäßiges Sporttreiben einhergehen. So kann bei Menschen, die mit Übergewicht zu kämpfen haben, bereits ein etwa achtminütiges intensives Training ausreichen, um das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen um bis zu 20 Prozent zu reduzieren. Dies haben Sportkardiologen an der TU München

in mehreren Studien herausgefunden. Sind es täglich sogar 20 Minuten, lassen sich binnen weniger Wochen ähnliche Effekte erzielen, wie durch eine kontinuierliche Gewichtsabnahme von 20 Kilogramm in zwei Jahren.

Das regelmäßige Training und die Stärkung des Herz-Kreislauf-Systems verbessern zudem die Fähigkeit des Körpers, Sauerstoff effizienter zu transportieren und zu nutzen. Dies führt zu erhöhter Ausdauer und Energie im Alltag, gänzlich abseits des Sports. Neben diesen Effekten kommt es auch zu einer verbesserten Gewichtskontrolle: Regelmäßige körperliche Aktivität hilft dabei, ein gesundes Körpergewicht zu erreichen und zu halten, indem Kalorien verbrannt oder sogar Muskeln aufgebaut werden. Diese wiederum sorgen für einen höheren Grundumsatz. Wer ein zu hohes Körpergewicht besitzt, läuft nämlich Gefahr, ein erhöhtes Risiko für Diabetes-Typ-2 zu entwickeln. Außerdem verbessert sich durch Sport die psychische Gesundheit. Dies hat der österreichische Sport-Dachverband Askö vergangenes Jahr herausgefunden: Sportliche Aktivität diene der Gesundheit – und dem Stressausgleich.



Sport als Ausgleich zum hektischen Lebensstil

Denn während Stress in unserer heutigen Zeit allgegenwärtig ist, suchen viele Menschen nach Möglichkeiten, um diesem anstrengenden Zustand zu entkommen. Eine beliebte Methode, Stress abzubauen und eine Auszeit vom hektischen Alltag zu nehmen, ist das Wandern. Es bietet nicht nur körperliche Bewegung und frische Luft, sondern ermöglicht auch einen mentalen Rückzug von den Stressfaktoren des modernen Lebens. Die deutsche Hochschule für Gesundheit und Sport hat 2019 in einer Studie herausgefunden, dass regelmäßiges Wandern das Stresserleben reduziert und gleichzeitig positive Gefühle wie Zufriedenheit, Dankbarkeit, Demut und Lebenssinn fördert. Je länger die Probanden in der Studie wanderten, desto zufriedener schätzten sie sich ein. Selbst mehrere Monate nach der Wandertour berichteten beispielweise einige Teilnehmer, dass sie langfristige Vorteile aus den Wanderungen gezogen und eine verbesserte Stressresistenz entwickelt haben.

Dieser langfristige Nutzen und die gestärkte Stressresistenz sind entscheidende Faktoren für eine ausgeglichene Work-Life-Balance, also dem Gleichgewicht zwischen beruflichen Verpflichtungen und dem (Arbeits-)Alltag. Eine gut ausbalancierte Work-Life-Balance ist von großer Bedeutung, um den täglichen Herausforderungen besser gewachsen zu sein, die eigene Produktivität zu steigern und langfristige Zufriedenheit zu erreichen. Durch die Integration stressreduzierender Aktivitäten können so Stressfaktoren gering gehalten werden.

Neben Wandern ist auch Joggen eine einfache, zugängliche Aktivität, die beim Stressabbau helfen kann und nebenbei die körperliche Fitness verbessert. 2021 konnte im Rahmen einer Studie des Laufschuhherstellers Brooks nachgewiesen werden, dass Laufen den Stresspegel senkt und Läufer in einen neuen Bewusstseinszustand versetzen kann. Wem Wandern oder Joggen noch zu schnell ist, kann es eine Stufe ruhiger probieren: Yoga beziehungsweise Pilates sind ebenfalls sportliche Aktivitäten, die den Stress minimieren. Sie kombinieren Bewegung, Atemtechniken und Meditation, um Körper und Geist in Einklang zu bringen.

Gemeinschaft und soziale Interaktion

Die eben genannten Sportarten können alle auch in einer (großen) Gruppe trainiert werden. Das Training in der Gruppe bringt zusätzliche Vorteile mit sich, die die Work-Life-Balance weiter verbessern können. Wer sich einer Trainingsgruppe



Teilnehmer am Velo Classico im Richmond Park.

Oben links: Auch die Kleinsten haben Spaß am Braunschweiger Nachtlauf.

Unten links: Joggingrunde bei Schapen.





Anbaden im Kennel.

anschließt, kann von einer unterstützenden und motivierenden Umgebung profitieren. Die Teilnahme an gemeinsamen Kursen ermöglicht es, Gleichgesinnte zu treffen und soziale Interaktionen zu fördern. Dies kann dazu beitragen, das Gefühl der Zugehörigkeit zu stärken. Zusätzlich kann das Training in der Gruppe eine motivierende Atmosphäre schaffen: Wer beispielsweise andere Teilnehmende sieht, die sich bemühen und Fortschritte machen, kann so einen zusätzlichen Ansporn verspüren, das eigene Training voranzutreiben – wenn dieser nicht schon durch die *Verpflichtung*, regelmäßig zum Training zu erscheinen, gegeben ist.

Diese Art von Motivation und gegenseitiger Unterstützung ist besonders in Mannschaftssportarten zu finden. Durch das gemeinsame Training und die gemeinsamen Ziele kann eine starke Bindung zu den Teammitgliedern entstehen. Sich gegenseitig ermutigen, unterstützen und gemeinsam Erfolge feiern, gehört dann dazu. Diese dynamische und motivierende Umgebung kann helfen, die Work-Life-Balance zu verbessern, da sie nicht nur körperliche Gesundheit, sondern auch soziale Interaktion, Stressabbau und eine positive Einstellung fördert.

Zu wenig Bewegung kann übel enden

Gerade in einer Zeit, in der viele Personen unter einem Bewegungsmangel leiden, ist Sport treiben wichtiger denn je. In ihrem aktuellen Aktivitätsbericht warnte die Weltgesundheitsorganisation WHO vor zu wenig Bewegung: Voraussichtlich werden weltweit in den Jahren 2020 bis 2030 nahezu 500 Millionen Menschen von Erkrankungen wie Herzkrankheiten, Fettleibigkeit, Diabetes, Depressionen und Demenz betroffen sein, hauptsächlich als Folge von zu wenig (sportlicher) Bewegung.

Die Deutschen schneiden in Bezug auf körperliche Aktivität sogar überdurchschnittlich schlecht ab: Die WHO stellte im Bericht fest, dass 44 Prozent der Frauen und 40 Prozent der Männer über 18 Jahren aktiver sein müssten. Besonders alarmierend ist die Situation bei Jugendlichen in Deutschland: Ein Anteil von 88 Prozent der Mädchen und 80 Prozent der Jungen bewegt sich nicht ausreichend.

Dabei gibt es auch in diesem Zeitalter viele Möglichkeiten, um sich für Sport zu begeistern, auch um einen besseren Alltag zu erleben. Die fortschreitende Digitalisierung hat den Sportsektor revolutioniert und neue Wege

”

Besonders alarmierend ist die Situation bei Jugendlichen in Deutschland: Ein Anteil von 88 Prozent der Mädchen und 80 Prozent der Jungen bewegt sich nicht ausreichend.



eröffnet, um aktiv zu bleiben und sich sportlich zu betätigen. Von Fitness-Apps über virtuelle Trainingsprogramme bis hin zu interaktiven Sportspielen gibt es heute eine Vielzahl digitaler Lösungen, die es ermöglichen, Sport in den eigenen vier Wänden oder unterwegs zu betreiben. Diese technologischen Fortschritte haben die Barrieren für den Zugang zum Sport gesenkt und machen es einfacher, unabhängig von Zeit und Ort aktiv zu sein: Mit Fitness-Armbändern und Smartwatches können die täglichen Aktivitäten wie Schritte, Herzfrequenz und Kalorienverbrauch gemessen



und verfolgt werden. Diese Geräte dienen als persönliche Assistenten, die dabei unterstützen, sportliche Ziele zu erreichen und einen aktiven Lebensstil zu pflegen. Sie liefern Daten und Erinnerungen, um motiviert zu bleiben und eine kontinuierliche Verbesserung anzustreben. Zusätzlich bieten sie oft Funktionen wie Schlafüberwachung, GPS-Tracking und Smartphone-Benachrichtigungen, um den gesamten Lebensstil zu optimieren. Fitness-Armbänder und Smartwatches können wichtige Begleiter sein, um die körperliche Fitness zu verbessern und zu einem gesünderen Lebensstil zu motivieren.

Fazit: Bewegung hilft uns allen. Sowohl im Alltag als auch bei sportlichen Zielen. Sie motiviert uns, stärkt die soziale Interaktion und mindert Stress. Gerade deshalb sollte sich die Gesellschaft mehr aktiv bewegen und Sport treiben. Die Möglichkeiten sind besser als je zuvor. Also worauf noch warten? Sportklamotten an und los geht es!

Prof. Dr. Ingo Froböse ist Universitätsprofessor für Prävention und Rehabilitation im Sport an der Deutschen Sporthochschule Köln.

Motiviert beim Nachtlauf.

Jugendhandball in Bortfeld.

Kultur ist alles, nur keine Freizeitbeschäftigung?

Die kulturelle Vielfalt im Kulturbereich lebt vom professionellen und vom Amateursektor, beide ergänzen sich

von Olaf Zimmermann



Laien-Tanzprojekt *tanzwärts* des Staatstheaters.

Während der Coronapandemie gab es für den Kulturbereich kaum etwas Schlimmeres, als unter Freizeit subsumiert zu werden. Im Infektionsschutzgesetz wurde zunächst die Schließungen von Kultureinrichtungen, aber auch von Kulturveranstaltungen sowie von Zusammenkünften von Amateuren zur Musikausübung oder zum Theaterspielen in einem Passus mit Freizeit geregelt. Hiergegen hat auch der Deutsche Kulturrat heftigen Protest eingelegt. Kunst und Kultur genießen aufgrund der im Grundgesetz (Art. 5 Abs. 3) formulierten Kunstfreiheit einen besonderen Schutz, der sich nicht nur auf den Werk-, sondern auf den Wirkungsbereich erstreckt. Es gelang schließlich, dass in § 28 a des Infektionsschutzgesetzes Kulturveranstaltungen und der Betrieb von Kultureinrichtungen eigens aufgeführt und nicht mehr zusammen mit Freizeit geführt wurden.

Kultur ist alles, nur keine Freizeitbeschäftigung? Nun war die große Aufregung während der Pandemie sicherlich auch der allgemeinen Situation geschuldet, dennoch besteht ein Spannungsfeld zwischen Kultur und Freizeit.

Kunst als Arbeit

Kunst und Kultur ist für Künstlerinnen und Künstler sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in privaten und öffentlichen Kultureinrichtungen sowie in vielen Kulturunternehmen zuallererst Arbeit. Sie leben davon, Kunst zu erdenken, aufzuführen, auszustellen, zu gestalten, zu präsentieren, zu verkaufen – insgesamt der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Sie leben von der Nutzung von Kunst und Kultur. Die angemessene Vergütung künstlerischer Leistungen ist daher bereits seit Langem ein bestimmendes Thema in der kulturpolitischen Debatte, das infolge der Coronapande-



Die Amateurmusik nimmt einen besonderen Stellenwert ein.

SCHWERPUNKT

mie, als die wirtschaftliche Not, insbesondere von Künstlerinnen und Künstlern, offenkundig wurde, wieder vermehrt debattiert wurde. Die Diskussion um die Einführung von Basis honoraren, die einen Mindeststandard an Vergütung der öffentlichen Hand für künstlerische Leistungen ermöglichen sollen, hat seither an Fahrtwind aufgenommen. Von den Bundesländern geht unter anderem Nordrhein-Westfalen voran und befindet sich bereits mit den Verbänden aus dem Kultursektor über die Bemessungsgrundlage und Höhe der Basisvergütungen in Verhandlungen. Ab 2024 werden in Nordrhein-Westfalen Basis honorare vom Land für die Finanzierung von künstlerischen Leistungen für selbstständige Künstlerinnen und Künstler gezahlt werden. Im Stadtstaat Bremen gibt es bereits seit 2022 Mindestvergütungen. Es steht zu hoffen, dass sich möglichst viele andere Bundesländer ebenfalls auf den Weg machen und mit den Kulturverbänden ihres Lands Basis honorare aushandeln, die dann auch die Grundlage für mögliche Zuwendungen sind.

Gleichfalls besteht im Kultursektor die Hoffnung, wenn erst einmal die öffentliche Hand verpflichtend Basis honorare bezahlt, der Weg nicht mehr weit ist, diese Honoraruntergrenze als allgemeingültig zu erklären und sie damit auch in der Privatwirtschaft zur Anwendung zu bringen.

Kunst als Konsum

Doch was wäre die Kunst ohne ein Publikum? Kunst und Kultur gehören selbstverständlich auch zur Freizeitgestaltung. Wann sonst sollte das Publikum Bücher lesen, Kunst kaufen, Konzerte, Theater oder Festivals besuchen, ins Kino gehen, Bibliotheken nutzen, als in seiner Freizeit?

Der Konsum von Kunst und Kultur oder besser gesagt, die Nutzung, gehört zu den attraktiven Freizeitbeschäftigungen. Nach wie vor einen Spitzenwert nimmt die Nutzung audiovisueller Inhalte im linearen und non-linearen Fernsehen sowie mit wachsendem Anteil der Streamingdienste ein. Das Radio hören hat ebenfalls einen hohen Stellenwert, wobei das Radio ein klassisches Begleitmedium ist. Einen großen Stellenwert unter den kulturellen Freizeitbeschäftigten hat das Spielen von Computerspielen – und dies trifft nicht nur auf junge Menschen zu. Computerspiele liegen nach im Garten arbeiten, Einkaufen gehen, Fotografieren, zum Essen ausgehen und Rätsel lösen auf Rang 6 der liebsten Freizeitbeschäftigungen in Deutschland. Daran erweist sich die Bedeutung dieser Branche, die zu den umsatzstärksten in der Kultur- und Kreativwirtschaft



Jugend musiziert im Rittersaal der Burg Dankwarderode.

in Deutschland gehört. Zu Recht findet die weltgrößte Computerspielemesse, die GamesCom, jährlich in Deutschland, in der Messestadt Köln, statt.

Die Messe zeigt mit dem GamesCom-Kongress und ihrem weiteren Begleitprogramm, dass sie mehr ist als eine Verkaufsmesse. Sie ist ein Branchentreff, aber ebenso ein Treffpunkt der Menschen, die sich in ihrer Freizeit mit Computerspielen befassen, sie spielen, in Figuren schlüpfen bis hin zum Cosplay.

Kunst als Hobby

Ein Wesensmerkmal von Kunst und Kultur ist weiter, dass sie nicht nur professionell geschaffen oder vom Publikum konsumiert wird, sondern ebenso von Amateuren betrieben wird. Einen besonderen Stellenwert nimmt dabei die Amateurmusik ein.

Millionen Menschen singen in Chören, egal ob kirchlich oder weltlich, oder spielen in Orchestern in unterschiedlichen Formationen. Die Amateurmusik ist insbesondere im ländlichen Raum oftmals der erste Weg und das Kennenlernen von Kunst und Kultur. Das eigene Musikschaffen hat dabei mehrere Dimensionen:

- Es bedeutet die Auseinandersetzung mit Musik, mit verschiedenen Stilrichtungen und Ausdrucksformen.
- Es heißt ein Instrument zu erlernen – und sei es das



Instrument Stimme, was auch stets Üben und Trainieren beinhaltet.

■ Es hat eine wesentliche soziale Dimension. Die wöchentliche Chor- oder Orchesterprobe, die gemeinsamen Probenwochenenden, das Hinarbeiten auf das Konzert – das sind unverzichtbare Bestandteile der Amateurmusik.

Gerade die soziale Dimension des Amateurschaffens kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie ist von großer Relevanz für den Einzelnen beziehungsweise die Einzelne. Sie hat aber auch eine gesellschaftliche Bedeutung. Dieses Engagement stiftet Zusammenhalt in der Gesellschaft. Mit den Konzerten wird wiederum der Kontakt zum Publikum gesucht. Musik wird sicht- und vor allem hörbar. Das gemeinsame Konzerterlebnis schafft Zusammenhalt im Gemeinwesen.

Eine ähnliche Bedeutung hat das Theaterspielen von und mit Amateuren. Die für den Musikbereich beschriebenen Dimensionen des Amateurschaffens treffen gleichermaßen auf das Theater zu und es kommt noch eine hinzu: Im Amateurtheater können auch jene ihren Ort finden, die selbst nicht auf der Bühne stehen, aber Teil des Ensembles sein wollen. Gefragt sind Menschen, die Kulissen bauen, die beleuchten, die sich um Kostüme und Maskenbild kümmern, die an der Kasse sitzen und viele andere Aufgaben übernehmen. Sie allen leisten mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag, das Kultur und Freizeit zusammengehen.

Wie der professionelle Kulturbetrieb hat auch das kulturelle Amateurschaffen während der Coronapandemie

stark gelitten. Proben konnten nicht stattfinden, da Treffen aus Infektionsschutzgründen nicht möglich waren. Zwar gab es eine Reihe digitaler Angebote und Plattformen wurden geschaffen, damit gemeinsam musiziert werden kann. Als Fazit bleibt aber, dass solche Formate die Live-Begegnung und das gemeinsame Schaffen nicht ersetzen können. Gerade der Zusammenhalt, ein wie beschrieben wesentliches Element des künstlerischen Amateurschaffens, kam zu kurz.

Zwar wurden im Rahmen des großen Bundeskultur-förderprogramms NEUSTART KULTUR, das von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien im Sommer 2020 aufgelegt wurde und bis zum Sommer 2023 reichte, auch eine Reihe von Vorhaben des Amateurschaffens, insbesondere der Amateurmusik, unterstützt, dennoch muss festgestellt werden, dass einige Ensembles die lange Coronaphase nicht überlebt haben. Hier ist mancherorts Aufbauarbeit gefragt.

Neben dem eigenen künstlerischen Schaffen darf beim bürgerschaftlichen Engagement in Kunst und Kultur nicht vergessen werden, dass sich viele Menschen in Bibliotheken, in Museen und Heimatstuben, in Literaturkreisen und anderem mehr engagieren. Sie sind zwar nicht selbst künstlerisch tätig, leisten aber einen wesentlichen Teil dafür, dass Kunst erfahrbar ist. Speziell bei den Museen wird oft vergessen, dass ein erheblicher Anteil rein durch bürgerschaftliches Engagement getragen wird und keine hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. Auch dieses Engagement ist bedeutend für das kulturelle Leben und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Kulturelle Vielfalt

Generell gilt festzuhalten, dass die kulturelle Vielfalt im Kulturbereich vom professionellen und Amateursektor lebt. Beide leisten einen wesentlichen Beitrag zur Vielfalt und unterschiedlichen Ausprägung des kulturellen Lebens. Beide sind unverzichtbarer Teil der kulturellen Infrastruktur und haben ihren je eigenen Wert. Beide ergänzen sich. Beide entwickeln sich fortlaufend weiter und richten sich mit ihren jeweiligen Angeboten an ein diverses Publikum mit ganz unterschiedlichen Erwartungen und Anforderungen. Kultur ist selbstverständlich auch Freizeitbeschäftigung!

Olaf Zimmermann ist Geschäftsführer des Deutschen Kulturrats.

Von der Heilwirkung im Medium Wald

Die gute Luft einatmen, das Moos unter den Füßen spüren, den Sonnenstrahl durchs Blätterdach scheinen sehen, den Geräuschen des Walds lauschen – so einfach kann es sein, es sich gut gehen zu lassen

von Birte Schmetjen



Stiftungswald.

Spätestens seit der Coronapandemie zieht es immer mehr Menschen in den Wald. Menschen, die bewusst die Entschleunigung suchen, sich entspannen wollen, sich erholen möchten. Schon Hildegard von Bingen, eine Nonne des Mittelalters, die für viele Menschen als Heilige galt, legte sich am liebsten in der Mittagspause unter eine Hainbuche und schöpfte dort neue Energie. Wir entdecken diese wohltuende Wirkung jetzt wieder.

Dazu sollte zunächst erklärt werden, was denn eigentlich Wellnessangebote im Wald sind. Ein besonderer Trend in unserer Gesellschaft zieht die Menschen wieder in den Wald – das ist wunderbar. *Shinrin Yoku* – das Waldbaden – ist in Japan und Südkorea zu einem festen Bestandteil der Gesundheitsvorsorge geworden und bei uns zum Trend. Dabei geht es um das absichtslose Schlendern im Wald, um Entschleunigung und vor allem um das Trainieren unserer Achtsamkeit. Den Duft des Walds einatmen, das Moos unter

den Füßen spüren, einen Sonnenstrahl durchs Blätterdach scheinen sehen, an Wildkräutern schnuppern, den Geräuschen des Walds lauschen – so einfach kann es sein, es sich gut gehen zu lassen.

Anders als beim Wandern oder Spazieren gehen, wo wir durch den Wald laufen und größere Strecken zurücklegen, geht es beim Waldbaden darum, sich auf einen kleineren Bereich zu fokussieren und diesen intensiver zu erleben. Dadurch entsteht ein besonderes Wohlgefühl. Dieses Gefühl lässt sich mit Achtsamkeitsübungen, Elementen aus Yoga und Qi Gong oder besonderen Wald-Meditationen noch erheblich verstärken. So sehr, dass die Effekte messbar werden: Stresshormone sind nach einem ausgiebigen Waldbad reduziert, der Blutdruck sinkt, die Abwehrkräfte werden aktiviert, das Wohlbefinden gesteigert. Und eigentlich wissen wir es auch alle: Der Aufenthalt im Wald tut einfach gut! Und mit professionellen Angeboten hilft er dem Menschen gesund zu sein.



Das hat viele verschiedene Gründe, einige davon sind evolutionsbedingt. In Waldluft schweben bis zu 90 Prozent weniger Staubteilchen als in der Stadt. Der Aufenthalt zwischen alten Baumriesen kann immunsystemstärkend wirken, die ätherischen Öle gelten als entzündungshemmend. Unser Muskel- und Skelettsystem ist eher darauf ausgerichtet, auf weichem Waldboden zu laufen als auf Asphalt. Auf die meisten wirkt es zum Beispiel beruhigend, wenn Vögel zwitschern. Das könnte mit unserer Entwicklungsgeschichte zu tun haben: In diesen Momenten herrscht keine Gefahr, dass ein Säbelzahniger um die Ecke kommt ...

Aber nicht nur das Waldbaden ist eine Form der *Wellnessangebote im Wald*. Es gibt andere Angebote, die mental und/oder körperlich gesund machen, entspannen oder therapieren. Entspannungstechniken und Meditationen, gezielte Achtsamkeits- oder Resilienz-Trainings, Wald-Coachings, aber auch medizinisch therapeutische Angebote für Patienten mit Indikation zeugen von der Heilwirkung im Medium Wald. Sportliche Angebote aus der Gesundheitsförderung zur Vorbeugung von Herzkrankungen,



Übergewicht oder zur Stressminimierung befinden sich förmlich in einer Renaissance.

Bei all den Angeboten unterstützt der Wald die Entspannung, doch braucht es auch professionelle Trainer, Therapeuten und Coaches, die die Kursteilnehmer durch verschiedene Trainingsmethoden fördern und somit die Wirkung potenzieren. Wissenschaftliche Erkenntnisse und erprobte Praktiken, wie beispielsweise aus dem Ansatz der Mind-Body-Medizin oder der Salutogenese, sollten zum Repertoire der anleitenden Personen gehören.

” *Stresshormone sind nach einem ausgiebigen Waldbad reduziert, der Blutdruck sinkt, die Abwehrkräfte werden aktiviert, das Wohlbefinden gesteigert.*



Der Ansatz ist in Deutschland nicht neu. Es gibt viele berühmte Persönlichkeiten, die um die Wirkung der Natur in Verbindung mit Entspannungsmethoden wussten. Pfarrer Sebastian Kneipp sollte hier besonders erwähnt werden, aber auch Johann Wolfgang von Goethe beschrieb diese Erfahrung in seinen Texten und Gedichten. Auch bei waldpädagogischen Aktionen funktioniert der Einstieg in den Lebensraum Wald meistens über die Sinneswahrnehmung. Das macht den Kopf frei und hilft dabei, Wissen aufzunehmen. Denn das ist das Ziel von Umweltbildungsarbeit.

Leg Dich an einem schönen oder auch windigen Tag in den Wald, dann weißt Du alles selbst. (Robert Musil, 1880–1942)

Die Überlegung des österreichischen Schriftstellers Robert Musil, die so oft zitiert wird, vereint den Aspekt der Erholung mit dem Aspekt der kognitiven Wissenserweiterung. Genau dieses Gefühl kann entstehen, wenn ich mich im Wald auf den Boden lege und der Natur *lausche*. Es ist eine andere Art der Erkenntnis, die uns der hautnahe Kontakt mit dem Wald beschert. Professionelle Angebote im Wald können also auch zeitgleich das Entdecken einer neuen (Erlebnis-)

Welt sein. Hauptziel der waldpädagogischen Arbeit ist es, Wissen über den Wald zu vermitteln. Niemand zweifelt mehr daran, dass *Wissen* die Voraussetzung für Umweltbewusstsein ist. Und ein ausgeprägtes Umweltbewusstsein ist die Voraussetzung dafür, dass ich als Mensch entsprechend umweltfreundlich und ressourcenschonend handle.

Die waldpädagogische Arbeit unterstützt daher nicht nur den kognitiven Vermittlungsprozess zwischen den Menschen, der Gesellschaft und dem Wald. Das Ziel ist, dass Einzelne und die Gesellschaft lernen, verantwortungsvoll sowie zukunftsfähig zu denken und zu handeln (Ansatz BNE). Eine sehr wichtige Arbeit, in der heutigen Zeit mehr als jemals zuvor. Die Waldpädagogik – die waldbezogene Umweltbildung – hat sich auch zum Ziel gesetzt, die Menschen (wieder) mehr mit der Natur, dem Wald zu verbinden. Den Lebens- und Erlebnisraum Wald auch auf anderen Ebenen kennenzulernen, tiefer einzutauchen. Die Basis dafür ist der direkte Kontakt mit dem Objekt: Nicht im Klassenraum oder in einem Buch, sondern ganz aktiv, im *Echtkontakt* – mittendrin im Wald – muss die Natur-Erfahrung stattfinden! Denn *begreifen* kommt von *greifen* und

Entspannungsübungen im Wald.

schon der Schweizer Pädagoge J. H. Pestalozzi wusste, dass man am besten lernt, wenn nicht nur der Kopf, sondern auch die Hand und vor allem das Herz am Lernprozess beteiligt sind.

Und dann gibt es noch einige andere Dinge, die Freizeit-Waldbesucher tun können. Ganz klassisch ist das Wandern, Spaziergehen oder Radfahren im Wald. Möchte ich jedoch gerne ein besonderes Wald-Erlebnis buchen, gibt es eben eine Vielzahl von Wald-Angeboten für Einzelne, Familien oder auch im beruflichen sowie therapeutischen Kontext.

Für den Waldbesuch ist es gut zu wissen, dass alle Wälder auch einen Eigentümer haben. In Niedersachsen gehören beispielsweise 59 Prozent der Wälder privaten Familien. Und rund ein Drittel der Waldflächen (28 Prozent) befindet sich in den Händen der Niedersächsischen Landesforsten – das sind ungefähr 330.000 Hektar Wald. In Braunschweig sind außerdem rund 5.500 Hektar Wald im Besitz der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz (SBK).

Alle Waldbesitzer haben die Bewirtschaftung ihres Walds nach den Grundsätzen einer ordnungsgemäßen, nachhaltigen Forstwirtschaft auszurichten und zugleich der Schutz- und der Erholungsfunktion des Walds Rechnung zu tragen (Niedersächsisches Wald- und Landschaftsgesetz). In dieser Gesetzgebung, die aus den 1970er-Jahren stammt, ist auch das Betreten der Wälder geregelt. Kurz gefasst heißt es hier: Als Privatperson kann ich zu Erholungszwecken gerne den Wald (mit bestimmten Ausgrenzungen) aufsuchen, als öffentlicher oder kommerzieller Akteur mit Angeboten im Wald brauche ich eine Genehmigung des Waldbesitzers. Das hat gute und wichtige Gründe, damit der Mensch bei seiner Erholung den Wald auch schützt und seinen Bewohnern ebenfalls achtsam begegnet. Als Waldbesucher sollte ich also verantwortungsvoll handeln und darauf achten, dass ich mich, aber auch meine anleitenden Personen sich im rechtlichen (nachhaltigen) Rahmen bewegen. Näheres erfahren interessierte Waldbesucher im niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz – und dann ganz schnell ab in den Wald und genießen!

Birte Schmetjen ist Gründerin der Waldwohl GmbH, die Fortbildungen und Erlebnisse anbietet. Das Unternehmen ist Partnerin der Landesforsten Niedersachsen.



Kleingärten: Erholung im Grünen

Von der Gründung über Gartenzwerge bis hin zu Grillabenden

von Imke Schurek



Der Duft der Blumen erfreut.

Insbesondere in den Ballungsräumen herrscht eine große Nachfrage nach Schrebergärten. Nicht zuletzt die Corona-beschränkungen lösten einen regelrechten Boom nach einem kleinen Stück eigenem Land aus. In Berlin beträgt etwa die Wartezeit auf einen Kleingarten derzeit drei bis fünf Jahre. Im ländlichen Raum Ostdeutschlands hingegen gibt es ein Überangebot an Gartenparzellen. In den neuen Bundesländern (Berlin ausgenommen) leben zwar nur 15 Prozent der Gesamtbevölkerung, aber mehr als 50 Prozent aller Kleingärten befinden sich dort.

In der Stadt Braunschweig gibt es über 100 eingetragene Gartenvereine mit mehr als 7.500 bewirtschafteten Gärten. Neben dem Freizeitwert für die Benutzer haben Kleingartenanlagen in Städten ähnlich wie Parkanlagen einen hohen ökologischen Wert. Sie haben klimabegünstigende Einflüsse auf Sauerstoffproduktion, Gas- und Staubbindung, Luftbefeuchtung und nicht zuletzt Temperatursenkung im Sommer. Auf der Internetseite vom Landesverband Braunschweig der Gartenfreunde e. V. (www.gartenbund.de/landesverband-braunschweig-der-gartenfreunde-ev) zeigt eine Börse

” *Dort, wo früher Gartenzwerge standen, findet man heute Insektenhotels.*



Ziergarten genutzt werden. Im Bundeskleingartengesetz ist zudem eine maximale Größe von 400 Quadratmetern pro Parzelle festgelegt. Für die Laube einschließlich überdachtem Freisitz steht eine Fläche von 24 Quadratmetern zur Verfügung. Alles, was sich über dem Boden befindet, gehört zum Eigentum des Kleingärtners. Das Land hingegen ist nur gepachtet.

Herrlich blühender Kleingarten.

Abwechslung zum Alltagstrott

Familien finden in den Kleingärten noch heute eine willkommene Abwechslung zum Alltagstrott. Je dichter die Städte besiedelt werden, desto begehrter sind die Erholungsflächen. Kinder können gefahrlos spielen und die Natur erleben. Erwachsene genießen Entschleunigung, können eigene Projekte in Angriff nehmen und kümmern sich um das Beackern der Beete. Die Gärten bieten zudem Platz für Grillabende und Familienfeiern.

Der Klimawandel sorgt für eine Veränderung des Kleingartenkults. In den meisten Parzellen findet man trotz Vereinsatzung immer seltener den spießigen Laubenteppich mit exakt getrimmtem Rasen. Kleingärtner setzen hingegen öfter auf Naturschutz und Biodiversität. Dort, wo früher Gartenzwerge standen, findet man heute Insektenhotels. Inseln mit gefüllten Blumen werden von heimischen Blühwiesen abgelöst. Durch den Anbau von eigenem Obst und Gemüse versuchen sich die Gärtner zudem bewusster zu ernähren und verbessern ihren ökologischen Fußabdruck. Damals wie heute nutzen Familien den Kleingarten jedoch dazu, aktiv zu entspannen, Familienzeit an der frischen Luft zu verbringen und Eigenangebautes zu ernten.

Imke Schurek ist Mitarbeiterin der SBK.

Der eigene Schrebergarten macht Freude.



Gute Ernte.

freie Gärten für Interessenten an. Sie sind rar. Aktuell gibt es in Deutschland rund eine Million Kleingärten, die Bürgerinnen und Bürger zur Erholung in ihrer Freizeit nutzen.

Daniel Schreber als Namensgeber

Die allerersten Gartenkolonien wurden seinerzeit ebenfalls aus dem Gesundheitsgedanken heraus gegründet. 1865 wurde der Schreberplatz in Leipzig eröffnet. Dabei handelte es sich um eine Wiese, die Kinder zum Spielen und Turnen nutzen durften. Carl Ernst Bock war es, der die körperliche Ertüchtigung an der frischen Luft mit diesem Projekt fördern wollte. Der erste Verein wurde zugleich in Leipzig von Schuldirektor Ernst Innozenz Hauschild gegründet. Er benannte ihn nicht nach sich selbst, sondern nach dem verstorbenen Orthopäden und Hochschullehrer Daniel Gottlob Moritz Schreber.

Ein weiterer Lehrer – Heinrich Karl Gesell – kam auf die Idee, Beete anzulegen und durch die Kinder bewirtschaften zu lassen. Daraus entstanden die ersten eingefriedeten Parzellen. Der Leitgedanke hinter der Gründung von Schrebergärten bezog sich auf die Erhaltung der Gesundheit

durch Sonne, Luft und Bewegung. In Braunschweig wurde der erste Kleingärtnerverein, der Braunschweiger Schrebergartenverein e. V., bereits 1903 gegründet. Doch nicht nur in Deutschland erfreuten sich Menschen an den grünen Oasen. Frankreichs Gartenkolonien standen vor allem dem ärmeren Teil der Bevölkerung offen. Selbstversorgung sollte dieser Gruppe eine gesunde Ernährung ermöglichen.

Urbanisierung und Industrialisierung

Ursprung der deutschen Kleingartenbewegung waren die gewaltigen sozialen Veränderungen, die mit der Urbanisierung und Industrialisierung im 19. Jahrhundert einhergingen. Viele Menschen gaben ihr bäuerliches Leben auf und strömten in die stark wachsenden Städte, um in den neu entstehenden Fabriken zu arbeiten. In Kleingärten bauten sie zur Selbstversorgung Obst und Gemüse an. Deutschlands erste Kleingarten- und Pachtverordnung (1919) beschloss der ehemalige Reichspräsident Friedrich Ebert zu Beginn der Weimarer Republik.

Ordnung ist das halbe Leben, das gilt vor allem im Kleingarten. Jeder Parzellenbesitzer schließt darüber hinaus

mit dem Verein einen Pachtvertrag. Dort werden die Rechte und Pflichten und vor allem auch die Ruhezeiten festgelegt. Übergeordnet sind die wichtigsten Punkte im Bundeskleingartengesetz verankert. Die meisten Parzellen folgen der sogenannten Ein-Drittel-Regel. Sie teilt den Garten in drei Stücke. Eins davon darf mit einer Gartenlaube und Terrasse bebaut werden. Die anderen zwei Teile sollen jeweils mit Obst und Gemüse bewirtschaftet und als Erholungs- oder



Staatstheater Braunschweig

Neue Internetseite online

Eine inhaltlich und gestalterisch komplett überarbeitete neue Internetseite hat das Staatstheater Braunschweig veröffentlicht. Unter der bekannten Adresse www.staatstheater-braunschweig.de erwartet die Besucher eine übersichtlichere Menüführung für die umfangreichen Inhalte des Fünf-Sparten-Hauses. Die Startseite lässt sich tagesaktuell wesentlich flexibler und somit informativer einrichten, insbesondere im Umgang mit Video- und Bildmaterial.

Neue Inhalte gibt es unter anderem in den Bereichen *Über das Theater* und *Barrierefreiheit*. Die Menüpunkte *Stellenangebote* sowie *Vermittlung* haben eine prominente Position erhalten. Über eine Archivfunktion kann man nun Informationen zu Produktionen aus vergangenen Spielzeiten finden.

Alle Premieren der kommenden Spielzeit 2023/2024, die unter dem Motto *Fühlst Du mein Herz schlagen?* steht, sind auf der neuen Webseite präsentiert und von sofort an für den Vorverkauf freigeschaltet. Gleich zum Auftakt wartet ab dem 26. August Giacomo Puccinis Meisterwerk *Tosca* auf dem Burgplatz.



Screenshot der neuen Internetseite.

App für junges Publikum

Das Staatstheater Braunschweig hat die *JUNGE! App* der Sparte *JUNGES! Staatstheater* vorgestellt. Es ist die erste App einer eigenen Theatersparte überhaupt. Die App steht kostenfrei zum Download in den App Stores von Apple und Google bereit. Sie öffnet die Tür in die Welt des Staatstheaters für junges Publikum. Dazu gehören aktuelle News, ein Veranstaltungskalender, Audiobeiträge zu den Stücken, Einblicke in den Alltag am Theater, Einladungen zu Workshops sowie die Möglichkeit, selbst mitzumachen und zu gestalten.

Die App bietet vier Kategorien: das tagesaktuelle *Magazin*, *Events* mit Veranstaltungskalender und der Möglichkeit zum Ticketkauf, *Audio* als Bereich für Sprachnachrichten, Hintergrundberichte, Hörproben und mehr sowie *Aktiv* mit Workshop- und Mitmach-Angeboten sowie einer Börse für Jobs und Praktika am Theater.

Die Sparte *JUNGES! Staatstheater* produziert eigenständig in Kooperation mit den Sparten Musiktheater, Schauspiel, Tanz und Staatsorchester Stücke für junges Publikum. Darüber wird mit Kindern und Jugendlichen rund um das große Thema *Theater* gearbeitet. Das *JUNGE! Staatstheater* ist eine der ältesten, eigenständigen Sparten dieser Art in Deutschland und feiert im Sommer 40-jähriges Bestehen.



Die App öffnet die Tür in die Welt des Staatstheaters.

TU Braunschweig

Flaschen aus alter Kleidung

Das Institut für Chemische und Thermische Verfahrenstechnik (ICTV) der TU Braunschweig und das Lüneburger Start-up RITTEC Umwelttechnik haben gemeinsam den Technologietransferpreis der IHK Braunschweig gewonnen. Sie wurden für ihr bereits patentiertes Verfahren zum Recycling von PET-Kunststoffen ausgezeichnet. Damit können zum Beispiel neue Flaschen aus alter Kleidung hergestellt werden.

Der Hauptpreis war mit 10.000 Euro dotiert. Die beiden TU-Wissenschaftler Esther Brepohl und Lars Biermann gehören von Anfang an zum Team um Professor Stephan Scholl, das jetzt die Früchte seiner Arbeit ernten kann. Mit zum Erfolg haben Arbeiten von mehr als 20 Studierenden und sechs Promovenden beigetragen. Von Anfang an mit eingebunden waren die RITTEC Umwelttechnik GmbH aus Lüneburg und weitere Industriepartner.

Unser Ziel war es, Verfahren zu entwickeln, um Stoffe recyceln zu können, die bisher noch nicht recyclingfähig sind, wie zum Beispiel Textilien mit Flammschutz oder aus verschiedenen Kunststofffasern. Auf Platz zwei und drei wurden mit Aeon Robotics (Roboterarm) sowie PhysSens GmbH (Magnetfeldsensorik) auch zwei Ausgründungen der TU Braunschweig prämiert.



Von links: Dr. Vitaly Salikov (RITTEC), Carsten Eichert (RITTEC), Esther Brepohl (ICTV), Professor Stephan Scholl (ICTV), Tobias Hoffmann (IHK Braunschweig).

Braunschweigisches Landesmuseum

Jüdisches Kulturerbe virtuell

In Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek der TU Braunschweig und der Jüdischen Gemeinde Braunschweig hat das Braunschweigische Landesmuseum zwanzig Publikationen aus seiner Judaica-Sammlung aus dem 17. bis 20. Jahrhundert frei auf dem TU-Publikationsserver zur Verfügung gestellt: <https://leopard.tu-braunschweig.de/content/collections/brunsvicensien/blm.xml>

Die mehr als 1.000 Judaica des Braunschweigischen Landesmuseums bilden eine der herausragendsten Sammlungen zur jüdischen Geschichte und Kultur in ganz Deutschland. Erstmals können neben Raritäten wie der historisch bedeutsamen Zeitschrift *Unzer Sztyme* und prachtvollen Manuskripten auch zwei handgeschriebene Gebetsbücher aus dem 18. Jahrhundert der Öffentlichkeit digital präsentiert werden. Die Manuskripte auf Pergament wurden 1726 beziehungsweise 1741 von Alexander David (1687–1765) beauftragt, der als Begründer der jüdischen Gemeinde in Braunschweig gilt.

Die Zeitschrift *Unzer Sztyme* wurde hergestellt im Displaced Persons Camp Bergen-Belsen. In der Publikation finden sich Berichte ehemaliger KZ-Gefangener, Gedichte, Kurzgeschichten und auch Suchlisten, mit denen Menschen ihre Angehörigen suchten oder auf ihren Aufenthaltsort aufmerksam machten. Die Exemplare dieser historisch wertvollen Zeitschrift sind selten.



Seltene Exemplare der Zeitschrift *Unzer Sztyme*.

AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Die Entdeckung der neuen Frau als Werbeikone

Die Ausstellung *Göttinnen des Jugendstils* zeigt die gesellschaftlichen Veränderungen im ausgehenden 19. Jahrhundert auf

von Meike Buck

Typisches Werbeplakat im Jugendstil.



Ob wunderschöne, mächtige Göttin, schreckliches Fabelwesen oder adrett gekleidete Werbeikone – eins der wichtigsten Motive im Jugendstil ist die Frau. Doch sie war nicht nur Modell kunstschaftender Männer, Anfang des 20. Jahrhunderts veränderte sich die Lebenswelt der Frauen grundlegend. Die Werbung spielte eine große

Rolle dabei, wie Frauen in der Öffentlichkeit wahrgenommen wurden. Das ist noch bis zum 10. September das Thema der Ausstellung *Göttinnen des Jugendstils* des Braunschweigischen Landesmuseums am Standort Hinter Aegidien.



Blick in die Ausstellung.

Frauen hinterm Steuer

Auf einem Fahrrad sitzend, eine Hose an, die Hände selbstbewusst in die Hüften gestemmt – die moderne Radfahrerin war eine Ikone der Emanzipation, der die Männer bewundernde Blicke zuwarfen. So warben Unternehmen wie Cycle Arago für ihre Fahrräder und scheinen zu vermitteln: Nur mit dem Fahrrad ist man – beziehungsweise Frau – in der Moderne angekommen. Damit bekam auch die Männerdomäne Sport Risse.

Anders verhielt es sich mit der Werbung für Autos. Theodor Bergmann war einer der ersten Unternehmer in Deutschland, der Automobile herstellte. Für einige seiner Wagen warb er mit einer Frau am Steuer – besonders für die kleineren Modelle Liliput und Libelle. Das hieß jedoch nicht zwingend, dass Bergmann seine Automobile nur an Frauen verkaufen wollte. Wahrscheinlicher ist, dass er damit vielmehr ein gesellschaftliches Klischee bediente und signalisierte: *Meine Autos sind sicher, sogar Frauen fahren damit.*

Sex sells

Viele Jugendstil-Künstler setzten die Erotik in ihren Werken ein, besonders bekannt dafür war der tschechische Maler und Grafiker Alfons Mucha. Muchas Plakat für die Job-Zigarettenfirma ist ein klarer Fall von *Sex sells*: Eine Frau hält eine brennende Zigarette in der Hand und ihre geschlossenen Augen und leicht geöffneten Lippen deuten auf Verzückung hin. Eine rauchende Frau galt als unsittlich und verführerisch zugleich, das machte sich die boomende Tabakindustrie auf ihren Verpackungen und der Werbung zunutze – denn die Werbung richtete sich natürlich an Männer.

Frauen als Konsumentinnen

Doch Frauen waren nicht nur Plakatmotiv und Werbeikonen, sie wurden auch zunehmend als Konsumentinnen entdeckt. Einkaufen, die Wohnung einrichten, Kleidung auswählen – selbst in Bereichen, die traditionell die Aufgabe der Frauen war, richtete sich die Werbung bisher an Männer. Doch Anfang des 20. Jahrhunderts verfügte eine zunehmende Zahl der Frauen aus der Mittelschicht in den Großstädten über ein verfügbares Einkommen. So richtete sich die Werbung der Kunsthandlung La Maison Modern direkt an potenzielle Kundinnen. Sie warb mit dem Plakat des Grafikers Manuel Orazi für kostbare Käämme, Hals- und Armbänder sowie exquisite Einrichtungsgegenstände. Die Verwendung günstigerer Materialien wie Emaille, Glas oder vergoldetes Metall erschloss zudem einen größeren Kreis an Kundinnen.

Die neue Frau

Betrachtet man die Plakate, Gemälde und Skulpturen aus der Zeit des Jugendstils, sieht man Frauendarstellungen mit stilisierten, geschwungenen Linien, allegorische Figuren, antike Gestalten oder bedrohliche Femmes fatales. Diese Personen ohne individuelle Geschichte stehen im Gegensatz zu der aktiven Rolle, die Frauen im ausgehenden 19. Jahrhundert einnahmen: Sie kämpften gegen die konservativen Ideale und geschlechterspezifischen sozialen Begrenzungen und nicht zuletzt für ihr Wahlrecht. Sie nahmen teil am öffentlichen Leben, strebten nach Bildung, eine Karriere, einem sozialen Leben, nach Unabhängigkeit und Freiheit von gesellschaftlichen Zwängen. Das spiegelte sich auch in der Werbung wider, die sie nicht nur als Motiv, sondern auch als Adressatinnen entdeckte.





AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Braunschweig hört sich zu

Der Allgemeine Konsumverein veranstaltete die vierte Auflage des Festivals *klangstaetten | stadtklaenge*

von Anne Mueller von der Haegen

Seit seiner Gründung ist die Klangkunst im Allgemeinen Konsumverein gleichberechtigt mit den anderen Künsten erfahrbar. Aber nur für die Klangkunst hat der Konsumverein ein Festival entwickelt: *klangstaetten | stadtklaenge*. Mit Künstlerinnen und Künstlern, deren Medium auf das Auditive fokussiert ist, wagte dieser Kunstverein, den urbanen Raum mit der Kunst zu verschränken, denn gerade sie ist besonders prädestiniert, quasi ein passanter im öffentlichen Raum wahrgenommen zu werden.

Geräusche begleiten uns Tag und Nacht, wir können unser Hören nicht abstellen. Wir erleben störende Zwischentöne, warnende und lockende Geräusche, zu laute Straßen, zwitschernde Vögel oder, oder: Hören – Hinhören – Zuhören – Überhören und Weghören beschäftigen uns schon vor unserer Geburt und verändern uns bis zum Lebensende.

Aber wie prägen die Bewohnerinnen und Bewohner die Akustik ihrer Stadt oder wie die spezifische Akustik der Stadt das Leben der Menschen? Gibt es überhaupt DEN Klang einer Stadt? Sind Einwohner und Besucher über ihre auditive Wahrnehmung mit der Stadt verbunden, woran erinnern sie sich noch nach Jahren? Und auf welche

Peter Cusack auf der Suche nach Geräuschen.

Peter Cusack mit Braunschweigs Oberbürgermeister Thorsten Kornblum.



Art und Weise werden sie sich bewusst, an diesem Ort dies und an dem anderen jenes zu hören? Kann immer Überhört, fast nicht zu Hörendes ans Ohr und ins Bewusstsein gelangen?

Ermöglicht durch das NEUSTART KULTUR-Programm der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien kann der Konsumverein nach 2009 und 2012, damals mit Klanginstallationen an Orten und Plätzen rund um den Konsumverein, und 2017 auf den historischen Friedhöfen im Westen das Festival neu starten. 2023 stellen die eingeladenen Künstlerkuratorinnen Sam Auinger und Katrinem die auditiven Qualitäten und Atmosphären der Stadt selbst in den Mittelpunkt der künstlerischen Recherche: *Braunschweig hört sich zu!*

Seit Jahresanfang fragt der britische Künstler Peter Cusack mit seinem Projekt *Favourite Sounds* die Braunschweigerinnen und Braunschweiger nach deren Braunschweig-Klang. Die Antworten wurden gesammelt, aufgenommen und verarbeitet zu einer *Wortwolke*, wie es sie schon für London, Prag oder Berlin gibt. Darüber hinaus speichert Peter Cusack die aufgenommenen Klänge bei radio.aporee, einem von Udo Noll eingerichteten Internetarchiv. Dort sind sie weit über die Festival-Zeit hinaus abrufbar – ein Braunschweiger Klangarchiv entsteht und ist frei zugänglich.

Favourite Sounds von Peter Cusack hat die Braunschweigerinnen und Braunschweiger für DEN Klang ihrer Stadt, für ihre eigene auditive Verbundenheit mit ihrer Umgebung sensibilisiert. Andere internationale Klangkünstlerinnen und -künstler, deren *Instrument* rechnerbasierte Spaziergänge sind, haben in der Stadt nach Orten gesucht, die Hinhörende auf besondere Weise mit ihrem urbanen Lebensraum verschränken können:

Gabriela Gordillo aus Mexiko City fand im Interkulturellen Garten einen Raum, der Erträumtes, Erzähltes und Erfahrenes aus unterschiedlichen Welten verbindet. Spaziergänger erleben *Groundig Dreams*.

Elen Flügge untersucht rings um den Kreuzgang St. Ulrichi/Brüdern, was uns akustisch im Leben beeinflusst – *Womb to Tomb*. OR Poiesis (Petra Kapš) interessiert sich für die Töne des Zwiellichts, das Hören der matten Sinne. Sie lädt zu einem Gang in Abenddämmerung und Morgendämmerung am Ufer der Oker ein – *Twilight acoustic minimalism*.

La Pesch (Carina Pesch) sucht die Spuren der Geschichte zwischen Schloss und Park – *Transplantation*.

Mit Lisa Hall gehen die Teilnehmer am Burgplatz durch das *Anthropozän*.

Sam Auinger lässt das *Atmen der Stadt* hören, Katrinem geht einen *Path of Awareness* und Peter Cusack forscht mit Besuchenden am Ringgleis. Die Fülle ergänzen Studierende der KlangKunstKlasse von Franziska Windisch der HBK Braunschweig.



Workshop.

Der Klangkünstler Sam Auinger.

So wie die Braunschweig-Klänge bleiben auch die Spaziergänge für Interessierte erhalten – mit Handlungsanweisungen werden sie in die Lage versetzt, auch künftig sehr intensive akustische Erfahrungen zu machen. Ein dauerhaftes Geschenk der *klangstaetten | stadtklaenge 2023* an ein Braunschweig, das sich zuhört.



dom gilt als bedeutender Ort für die Identifikation mit dem kulturellen Erbe im Braunschweigischen. Die monumentale Kirche zählt zu den bedeutenden Bauwerken der Romanik in Deutschland. Sie ist Teil der europäischen Kulturroute *TRANSROMANICA*.

Die Kulisse konnte also nicht beeindruckender sein für das abwechslungsreiche Programm auf den vier Bühnen im Dom selbst, im Kreuzganghof, im Refektorium des ehemaligen Klosters sowie im Berggarten. Die Vorfreude auf die nächste *Sommernacht am Kaiserdom* ist schon jetzt riesengroß.



Unten:
Die Zucchini Sistaz.

AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Magisch, musisch, märchenhaft

Ein bunter Bilderbogen rund um die *Sommernacht im Kaiserdom*

von Beatrix Romeike

Was für ein imposantes Ambiente: *Die Sommernacht am Kaiserdom* ist ihrem Ruf als herausragendes Ereignis im braunschweigischen Kultursommer einmal mehr eindrucksvoll gerecht geworden. Die idyllische, unmittelbar am Kaiserdom gelegene Parkanlage verwandelte sich zu später Stunde wieder in eine traumhaft illuminierte Szenerie – passend zum Motto *magisch, musisch, märchenhaft*.

Die von der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz veranstalteten zwei Abende erfreuen sich nun schon seit mehr als einem Jahrzehnt größter Beliebtheit. Das Publikum war erneut begeistert von dem Mix verschiedener Musikrichtungen, von den farbenprächtigen Walk Acts und dem aufwendig geschmückten Gelände, umgeben von den beeindruckenden mittelalterlichen Gemäuern. Diese Bilderseiten sind bester Beleg dafür.

Mit populären Festen wie eben der Sommernacht sollen viele Menschen motiviert werden, sich im Nachgang mit der großen, bemerkenswerten Geschichte des Kaiserdoms und seiner Stifter, Kaiser Lothar III. von Süpplingenburg und Kaiserin Richenza, zu beschäftigen. Der Kaiser-



Oben: Der Walk Act Incanto aus Berlin.

Unten: Die schottische Folkband Mänran.



AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Mittelalterliche Fragmente restauriert und ausgestellt

Das ursprüngliche kaiserliche Grabmonument im Kaiserdom war beim Einsturz der gotischen Gewölbe 1640 zerstört worden und galt Jahrhunderte lang als verschollen

von Norbert Funke

Der Kaiserdom in Königslutter ist um eine Sehenswürdigkeit reicher: Die 1978 entdeckten mittelalterlichen Fragmente des Grabmals von Kaiser Lothar III. († 1137), Kaiserin Richenza († 1141) und Schwiegersohn Herzog Heinrich dem Stolzen († 1139) wurden auf Initiative des Staatlichen Baumanagements Braunschweig restauriert. Sie sind nun erstmals im Erdgeschossraum des

Westbaus ausgestellt. Das Grabmal war beim Einsturz der gotischen Gewölbe – Vorgänger der heutigen Gewölbe – im Jahr 1640 zerstört worden. Die Überreste galten als verschollen, bis man sie bei archäologischen Untersuchungen unter der barocken Tumba wiederentdeckte.

Das heute bekannte, prachtvolle Grabmonument im Mittelschiff entstand Jahrhunderte später durch den renommierten Helmstedter Bildhauer Michael Helwig (1663–1738). Der Künstler hinterließ seinen Titel *sculpteur*, seinen Namen und das Datum der Fertigstellung 1708 auf der Tumba. Die Abteikirche St. Peter und Paul war von Kaiser Lothar III. und seiner Ehefrau Richenza gestiftet worden. Die Fertigstellung ihres Kaiserdoms erlebten sie nicht mehr. Heinrich der Löwe (1129–1195), Enkelsohn von Lothar III. und Richenza, vollendete den Bau des Kaiserdoms im Jahr 1170.

Kopf des Kaisers auf Kissen gebettet

Die restaurierten Skulpturen haben einen Doppelcharakter: Sie sind gleichzeitig Stand- und Liegefiguren. Das Stehen zeigt sich am Faltenwurf der Gewänder und an den Basen für die Füße. Das Liegen wird am Kopf des Kaisers deutlich, der auf ein Kissen gebettet ist. Der Kaiser hat gelocktes Haar, seine Augen sind geöffnet. Auf der rechten Seite seines Kopfs ist der obere Teil des Zepters zu erkennen. In der ovalen Vertiefung über dem Kopf war möglicherweise eine Reliquienkapsel eingelassen. Sie wurde überdeckt von einer metallenen Krone. In höfisch-gezierter Weise hält der Kaiser den Reichsapfel vor seiner Brust. Der Herzog fasst mit der rechten Hand das Schwert. Mit der linken macht er eine elegante Geste, indem er an dem Band zieht, das den umgehängten Mantel zusammenhält (*Tasselgriff*). Deutlich sind an den Figuren noch Reste der einstigen Bemalung erkennbar.

Sage zum Einsturz des Gewölbes

Die heutigen barocken Gewölbe ersetzen den eingestürzten gotischen Vorgänger aus dem 15. Jahrhundert. Eine alte Sage berichtet über dieses Ereignis: In Kriegzeiten trieben die Einwohner Königslutters ihr Vieh über die Treppe im Nordturm auf den Dachboden der Kirche, um es vor plündernden Soldaten in Sicherheit zu bringen. Einmal soll der Boden der großen Belastung nicht mehr standgehalten haben und eingebrochen sein.

Die Turmtreppe wird dieser Sage gemäß noch heute Ochsentreppe genannt. Der Einsturz der Gewölbe hatte aber tatsächlich nichts mit den Tieren zu tun, sondern mit der Baustatik: Die Mittelschiffwände waren nur für eine Holzdecke ausgelegt. Für die nachträglich im 15. Jahrhundert eingebauten Gewölbe waren sie zu dünn und gerieten aufgrund der Schubkräfte im Verlauf der Zeit immer mehr aus dem Lot. Die Gewölbe wurden instabil und stürzten schließlich ein. Dasselbe Schicksal drohte den heutigen Gewölben. Sie wurden in den 1960er-Jahren rechtzeitig statisch gesichert.

Norbert Funke ist Bauhistoriker und Autor des gerade neu erschienenen Begleiters durch den Kaiserdom.



Fragmente des mittelalterlichen Grabmals nach der Freilegung 1978.



Gute Laune bei den Klassenbesuchen.



Alexander Hartmann (rechts) und Peter Schwebs.

AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Jazz2School – grooven im Klassenzimmer

Saxofonist Alexander Hartmann und Kontrabassist Peter Schwebs begeistern junge Menschen für Jazzmusik

von Ralph-Herbert Meyer

One ..., two ... Selbst für professionelle Musiker stellt das Einzählen eines Stücks keine Selbstverständlichkeit dar, sondern erfordert ein hohes Maß an Konzentration. Mit einfachen Übungen werden bei Jazz2School Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer an Niedersachsens Schulen aktiv in das Projekt, das den Zugang zur Musik fördert, eingebunden. **Wie zählt man ein, wenn die Band eine Swing-Komposition spielen soll? Am Ende verlässt niemand den Klassenraum, ohne auf 2 und 4 zu schnipsen ...**

Mit Saxofon und Kontrabass

Seit 2021 begeistern die von der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz geförderten Workshops der Musiker Alexander Hartmann und Peter Schwebs im ganzen Land. Allein im ersten Halbjahr absolvieren sie 30 Termine von Bad Harzburg bis Oldenburg. Das Duo stellt dabei musikalische Beispiele aus dem Jazz-/Rock-/Pop-Repertoire

vor. Mit Saxofon und Kontrabass erleben die Schüler Jazz hautnah, live und ohne Playback. Das Angebot wird für die verschiedenen Altersstufen angepasst. Es ist so nachgefragt, dass es sogar eine Warteliste für das zweite Halbjahr gibt.

Anschließende Fragen der Teilnehmer bekundeten, so berichten die beiden Musiker, großes Interesse am Leben als Musiker, an den Instrumenten und auch musiktheoretischen Details. Erstaunt wurde zum Beispiel zur Kenntnis genommen, dass Arbeit und Disziplin auch bei Künstlern Voraussetzung für Erfolg sind. Der Instrumentalunterricht gebe positive Impulse für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen auch aus sozial schwierigen Umfeldern, sind sich Alexander Hartmann und Peter Schwebs einig.

Interaktion und Improvisation

Der Saxofonist und der Kontrabassist zeigen in dieser mobilen Kleinstbesetzung, wie Interaktion, Kommunikation

und Improvisation in der Jazzmusik funktionieren können. Anhand ausgewählter Jazz-Standards, bekannter Titel aus der Filmmusik und Popsongs mit prägnanten Basslinien öffnen die beiden Musiker eine Tür in die Welt des spontanen Musizierens, erklären, welche Regeln es dabei zu beachten gibt oder wo es eventuell vorgeschriebene Melodien oder Noten gibt und wo sie sich Freiheiten nehmen können.

In einer Kombination aus Gesprächskonzert und Workshop werden grundlegende Begriffe wie Melodie, Harmonie, Rhythmus und Form erklärt. Außerdem werden die verschiedenen Stilrichtungen des Jazz von Blues und Swing zu Latin, Pop und Funk vorgestellt. Das Duo Hartmann/Schwebs spielt schon seit mehr als 20 Jahren zusammen. Unter dem Namen SOLID JAZZ präsentieren die beiden Profimusiker in verschiedenen Besetzungen Live-Musik mit dem Schwerpunkt Jazz. Zum Programm gehören bekannte Standards von Duke Ellington bis Stevie Wonder,

beliebte Klassiker wie *Take Five* und *The Girl from Ipanema*, aber auch selten gespielte Kompositionen aus den verschiedenen Stilrichtungen des Jazz. Der in Braunschweig ansässige Hartmann wird europaweit von solo Sax bis Gala-Band für Events gebucht. Er organisiert zudem Konzertreihen, berät Veranstalter, unterrichtet an der Musischen Akademie Braunschweig und hat einen Lehrauftrag an der Universität Hildesheim.



AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Fit gemacht für die nächsten Jahrhunderte

Die 560 Jahre alte Winterlinde im Klostersgarten Riddagshausen wurde um neun Meter gekürzt

von Ralph-Herbert Meyer

Es war schon schmerzlich mitanzusehen, wie die Motorsägen der Winterlinde, lateinisch *Tilia cordata*, hinter der Siechenkapelle im Klostersgarten Riddagshausen zusetzten. Schließlich handelt es sich um Braunschweigs ältesten Baum. Tröstlich war jedoch, dass der Erhaltungsschnitt ihm weitere Jahrhunderte Lebenszeit schenkt. Die Baumart kann durchaus 1.000 Jahre und älter werden. Grund der Arbeiten, bei denen auch Totholz entfernt wurde, war mangelhafte Verkehrssicherheit im reichlich frequentierten Klostersgarten.

Der Baum ist sehr eindrucksvoll mit seinem Stammdurchmesser von 218 Zentimetern. Er ist vergessen dort in seiner Ecke, dabei ist es auch überregional ein bemerkenswertes Exemplar. Im Gegensatz zu anderen Bäumen, oft jünger, ist er wenig bekannt und taucht in keiner einschlägigen Liste auf. Dabei hätte er es mehr als verdient, sagt Florian König, Inhaber von Giardino Baumpflege, dessen

Unternehmen mit dem Kronenschnitt beauftragt worden war.

Baumgutachter Christian Böhme hatte der Winterlinde in seinem aktuellen Gutachten ein Alter von etwa 560 Jahren attestiert. Demnach wurde der Baum um 1463 und damit gut ein Jahrhundert vor der Reformation in der Klosterkirche gepflanzt. Sowohl gestalterisch als auch historisch hat der Baum einen sehr hohen Wert und ist ein Sinnbild unserer Kultur- und Parklandschaft. Der Baum ist es, auch mit den genannten Einschränkungen und beschriebenen Defekten, wert, weitere Investitionen zu tätigen, formulierte Böhme in seinem Gutachten. Außerdem sei die Winterlinde ein idealer Habitat-Baum für Fledermäuse und Insekten.

Die Winterlinde war knapp 26 Meter hoch, bevor sie um neun Meter gekürzt wurde. Wegen des hohen Regenerationsvermögens der Baumart war das unproblematisch. Im Zuge der Arbeiten wird auch die Robinie



(*Robinia pseudoacacia*) an der Südseite behandelt. Sie ist etwa 180 Jahre alt und hat im Gegensatz zur Winterlinde eine stark begrenzte Lebenszeit von vielleicht noch 20 Jahren. Die knapp 22 Meter hohe Robinie wurde um drei Meter gekürzt. Zusätzlich wurde eine Kronensicherung durch Kunststoff-



seile installiert. Beide Bäume galten als *stark geschädigt*, der Handlungsdruck war hoch.

Der gesamte Baumbestand des idyllischen Klostersgartens umfasst 37 Bäume. Neben Winterlinden und Robinien sind Eschen, Eichen und Rosskastanien zu finden. Die Bäume werden in einem regelmäßigen Turnus auf Verkehrssicherheit und Standfestigkeit überprüft.

Der älteste Baum Deutschlands steht in Schenklengsfeld (Hessen). Es ist eine Sommerlinde (*Tilia platyphyllos*), die 1.255 Jahre alt sein soll. Nur etwas jünger ist der älteste Baum Niedersachsens. Die Friederiken-Eiche im Hasbruch westlich von Bremen steht seit rund 1.200 Jahren. Im Braunschweigischen ist die Kaiser-Lothar-Linde mit einem Alter von 900 Jahren am ältesten. Der Old Tjikko im schwedischen Nationalpark Fulujället wird weltweit als ältester Baum eingestuft. Das Wurzelsystem der Gemeinen Fichte (*Picea abies*) ist rund 9.550 Jahre alt und hat beim Absterben einen neuen Stamm gebildet.

Linke Seite: Die Winterlinden hinter der Siechenkapelle. Braunschweigs ältester Baum (rechts) musste gekürzt werden.

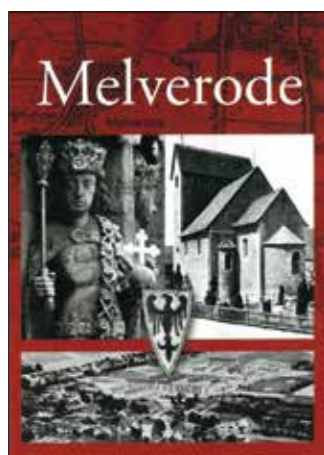
Neun Meter mussten gekappt werden.

Links: Der Stamm ist ausgehöhlt.



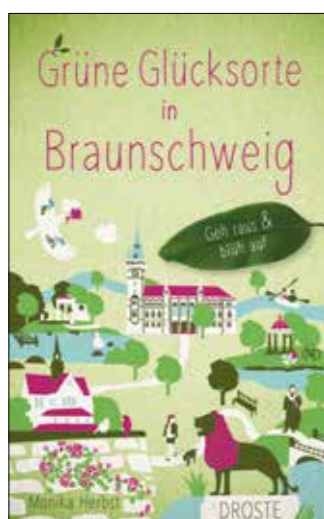
Begleiter durch den Kaiserdom Königsutter, Norbert H. Funke mit Fotografien von Peter Eberts, Hrsg. Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz, Verlag Schnell & Steiner, 122 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 10,00 EUR.

Im Jahr 1135 legte Kaiser Lothar III. gemeinsam mit seiner Gemahlin Richenza den Grundstein für eine neue Kirche in Königsutter, den heutigen Kaiserdom. Der nun erschienene Begleiter beschreibt in kurzen Beiträgen die Geschichte des Kaiserdoms, einer dreischiffigen Basilika. Dann führt er den Besucher mittels eines übersichtlich mit Zahlen auf einem Dom-Plan markierten Rundgang auch zu jenen Orten, die man leicht übersehen könnte. Zu den Zahlen gibt es im Textteil die Erklärungen zu den einzelnen Stationen des Rundgangs – nicht nur innerhalb des Kirchenschiffs mit prächtig ausgestatteten Chor sowie Apsis, sondern auch zum Kreuzgang und der Kaiser-Lothar-Linde. Am Ende des Begleiters durch den Kaiserdom Dom erläutert ein Glossar die wichtigsten Fachbegriffe, die in den Texten farbig kenntlich gemacht wurden.



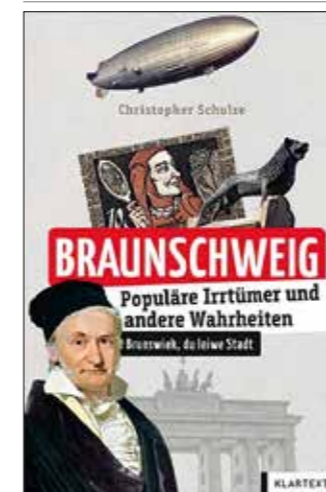
Melverode, Wolfgang Meibeyer und Ingrid Weiss, Verlag Uwe Krebs, 320 Seiten, 598 Abbildungen, 29,80 Euro.

Das großformatige Buch beinhaltet zwei Beiträge zur Geschichte des Braunschweiger Stadtteils von seiner Gründung Mitte des 9. Jahrhunderts bis heute. Der Geograf Wolfgang Meibeyer hat den Beitrag *Das alte Melverode – Eine historisch-siedlungskundliche Studie* verfasst und Ingrid Weiss den Beitrag *Der fast 1200 Jahre alte Ort im Spiegel der Braunschweiger Stadt – und Landesgeschichte*. Zahlreiche Bilder, Karten und Dokumente illustrieren den Wandel Melverodes von einem Bauerndorf zu einem Stadtteil Braunschweigs in all seinen Entwicklungsstufen auf. Für den an Heimatgeschichte interessierten Laien wird als Orientierungshilfe bei markanten Ereignissen in der regionalen und überregionalen Geschichte ein Bezug zu den dörflichen Verhältnissen hergestellt.



Geh raus und blüh auf – Grüne Glücksorte in Braunschweig, Monika Herbst, Verlag Droste, 168 Seiten, zahlreiche Fotos, 15,99 Euro.

Braunschweig ist eine Stadt mit viel Grün, mit Seen und idyllischen Teichen sowie verwunschenen Orten. Zu den schönsten dieser Orte in Braunschweig und der Region entführt die Autorin ihre Leserschaft, um sie zu einer Entdeckungsreise ins Grüne zu inspirieren. Sie zeigt die vielen Parks und Flüsse, die Braunschweig zu einem wahren Erholungsort machen, und zu Spaziergängen, Wanderungen und Radtouren einladen. Tagträumen an der Okeraue, Kaffeepause bei Antons im Museumspark oder Fossiliensuche in der Mergelkuhle – Entdeckungen in der Natur sind hier ein Kinderspiel. Monika Herbst erinnert zum Beispiel auch daran, dass sich in Riddagshausen das älteste Naturschutzgebiet Deutschlands befindet und in Veltenhof die höchste Sanddüne der Stadt.



Braunschweig – Populäre Irrtümer und andere Wahrheiten – Braunswiek, du leiwe Stadt, Christopher Schulze, Klartext Verlag, zahlreiche Abbildungen, 16,95 Euro.

Der Braunschweiger Christopher Schulze erzählt in seinem neuesten Buch bekannte und überraschende Geschichten aus seiner Heimatstadt. Immer auch mit einem Augenzwinkern und nicht mit erhobenem Zeigefinger beschäftigt sich Christopher Schulze mit Braunschweiger Originalen, Nobelpreisträgern und dem wiederholten Versuch, hier die deutsche Sprache zu retten. Das Buch zeigt, dass die Löwenstadt mehr zu bieten hat als Bier und Wurst. Die konnte man in der Vor-Euro-Zeit übrigens mit einem Zehn-Mark-Schein bezahlen, auf dem Gauß abgebildet war. Was hat Knigge mit Braunschweig zu tun, was hat es mit dem Weststadt-Massaker auf sich und wie lustig war Till Eulenspiegel wirklich? Diese und weitere Fragen beantwortet der Autor auf seiner Suche nach populären Irrtümern und anderen Wahrheiten, die über so manches lieb gewonnenes Klischee aufklären.



Unbekanntes Braunschweig – Stadtansichten aus dem 18. Jahrhundert, Gerd Spies, Wallstein Verlag, 259 Seiten, 140 farbige Abbildungen, 38 Euro.

Gerd Spies, bis 2003 Direktor des Städtischen Museums, nimmt uns in seinem neuen Buch mit auf einen Gang durch die Straßen Braunschweigs Ende des 18. Jahrhunderts. Das Buch enthält Arbeiten eines Zeichners, von dem nur sein Name Collier bekannt ist. Er ging durch die Stadt, zeichnete Häusergruppen und Straßen, die Jahrzehnte später verschwunden waren. Die Arbeiten Colliers überliefern so das Aussehen und das Leben der Stadt vor 260 Jahren. Es war die Zeit, in der Braunschweig Residenzstadt geworden war. Collier dokumentierte detailliert die Stadt abseits von den Plätzen und Prachtbauten. Die Häuser, die in dem umfangreichen Werk überleben, sind verschwunden, mussten Barockbauten in der Innenstadt weichen. Gerd Spies hat diese einzigartigen Stadtansichten nun individuell lokalisiert und ordnet sie dem damaligen Stadtleben zu.



Cafés in Braunschweig – Wie die Braunschweigerinnen und Braunschweiger zu einer guten Tasse Kaffee kamen – eine Zeitreise vom 16. bis ins beginnende 21. Jahrhundert, Peter Albrecht, Wallstein Verlag, 752 Seiten, ca. 189 z. T. farbige Abbildungen, 48 Euro.

Als Ende des 17. Jahrhunderts die erste Tasse Kaffee in Braunschweig getrunken wurde, kannte wohl kaum jemand dieses seltsame Getränk aus dem Orient. Das sollte sich im Jahr 1714 ändern: Braunschweig bekam ein großes Kaffeehaus. Die Entwicklung des Kaffees vom Luxusgetränk hin zum selbstverständlichen Genuss zeichnet Peter Albrecht in seinem Buch auf. Der Autor beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit der Geschichte des Kaffees in Braunschweig. Bei seinen Recherchen griff er auf Archivquellen und historische Zeitungsannoncen zurück. Er beleuchtet nicht nur die Entwicklung der Orte, an denen Kaffee genossen wird, sondern auch die wechselhafte Geschichte der verschiedenen Unternehmen.

Fein saniert: Lutterspring (großes Foto).
Das Metallrohr wird von einer Fischfigur
verdeckt (kleines Foto).



STIFTUNGSVERMÖGEN
VORGESTELLT

Zum wunderschönen Kleinod erweckt

Mit der Sanierung
des Quellhauses Lutterspring
wurde ein Kulturdenkmal
aus zwei Bauepochen erhalten
und wieder touristisch
erlebbar

von Imke Schurek



An heißen Sommertagen ist es für Wanderer eine Wohltat, wenn sie sich mit einem kühlen Fußbad im Becken des Quellhauses Lutterspring nahe Königslutter wieder erfrischen können. Über viele Jahre war das nicht möglich, aber jetzt ist die vom Staatlichen Baumanagement ausgeführte Sanierung abgeschlossen und hat den Ort wieder als ein wunderschönes Kleinod erweckt. Das historische Bauwerk gehört zum Vermögen der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz und gilt als wichtiges Kulturdenkmal im Elm.

Das Projekt umfasste die Sanierung des gesamten Quellhauses nebst Plattform, Becken und Treppe. Dabei wurde nicht versucht, den Urzustand wiederherzustellen, sondern den gesamten baulichen Prozess, den das Gebäude erlebt hatte, zu würdigen. Im vergangenen Sommer hatten die Arbeiten begonnen. Da die Stufen nicht mehr sicher begehbar waren, wurden sie neu verlegt. Zudem wurde das Becken mit Elm-Kalkstein eingefasst. Beim Belegen des Beckenbodens wurde ebenfalls auf dieses Material zurückgegriffen. Wildkräuter und Brennnesseln sollen durch die neue Befestigung vom Boden des Beckens ferngehalten werden.

Beim Quellhaus selbst wurde sich auf die Sanierung der Gebäudeschäden beschränkt. Lose Abdeckungen am Dachrand wurden befestigt oder erneuert, um Gefährdungen durch herabstürzende Bauteile auszuschließen. Am gesamten Gebäude sowie an der Stützmauer wurden die Fugen und Fehlstellen ersetzt und in diesem Zuge lose Teile befestigt. An größeren Fehlstellen wurden Vierungen eingebaut. So soll unter anderem das Relief des Flussgotts gefestigt und erhalten werden.

Schutz vor Viehastrieb

Als Hauptquelle der Lutter ist die Abt-Fabricius-Quelle eine der stärksten Quellen Norddeutschlands. Inmitten des Elms entspringt die Lutter aus insgesamt sieben Quellen und mehreren Quelltöpfen. Benannt wurde die Hauptquelle nach Abt Johann Fabricius (1644–1729), der in Königslutter lebte und im Kaiserdom beigesetzt worden ist. 1708 baute der Steinhauer und Maurermeister Johann Friedrich Wend das Quellhaus. Das war nötig, um das austretende Quellwasser der Abt-Fabricius-Quelle vor Verschmutzungen durch den damals stattfindenden Viehastrieb zu schützen. Als Baumaterial für das im Barockstil errichtete Gebäude diente wasserdurchlässiges Elm-Kalkgestein.

Das ursprüngliche Quellhaus wurde so angelegt, dass eine Treppe rechts am Gebäude angebaut hinunter zu einer Plattform führte. Von dieser konnten Besucher das Quellhaus betrachten. Zwischen zwei aufgemauerten Säulen konnte das Haus durch einen bogenförmigen Eingang betreten werden. Über dem Bogen befand sich ein

Relief eines griechischen Flussgotts mit Inschrift, das auch heute noch erhalten ist. Die Inschrift beinhaltet den Namen Herzog Anton Ulrich sowie den Satz *Ex fonte bibens fontem corona* (übersetzt *Krone die Quelle, indem du aus der Quelle trinkst*). Auf der anderen Seite der L-förmigen Plattform befand sich das Becken, das unterirdisch durch das Quellwasser gespeist wurde.

Umbauten in den frühen 1920er-Jahren

Doch geprägt wurde das Quellhaus nicht nur durch die Ursprungsbauepoche. In den Dreißigerjahren des letzten Jahrhunderts wurden mit dem Bau des VW-Werks moderne Straßen gefordert. Das bedeutete für das Quellhaus, dass man es auf Straßenniveau anheben wollte, um die Fahrbahnbreite zu optimieren. Die damalige politische Lage verhinderte das jedoch. Während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden dennoch Veränderungen baulicher Art vorgenommen. Bilder aus damaliger Zeit bezeugen, dass unter anderem die Stützmauer erweitert wurde.

Zudem hat man das Becken mit einer Steinmauer gestaut. Dadurch lief das Wasser fortan über die Schwelle des Quellhauses, sodass die Plattform überschwemmt wurde. Dies wiederum hatte zur Folge, dass man eine neue höhere Plattform aufbetonierte. Dadurch wurde leider der untere Teil der Säule verdeckt, den man auch bei der heutigen Sanierung nicht mehr wiederherstellen konnte. Das Quellwasser wurde durch ein Metallrohr ins Becken geleitet. Des Weiteren wurde dieses Metallrohr durch eine Fischfigur verkleidet. Auf Fotos lässt sich erkennen, dass ein Zaun als Einfriedung gewählt sowie der Fußweg auf Straßenniveau angepasst wurde. Dadurch entstand eine sehr steile Böschung.

Die Brücke, die zur ehemaligen Gaststätte Lutterspring führt, kann nicht mehr betreten werden. Da das Gasthaus nicht mehr betrieben wird, wird der Rückbau der Brücke erwogen. Dennoch lohnt sich ein Besuch des Quellhauses mit einem Spaziergang entlang der Lutter zum nahe gelegenen Kaiserdom nach der Sanierung jetzt wieder besonders.

Ariane Görder verantwortete die Sanierung für das Staatliche Baumanagement Braunschweig.



Relief eines griechischen Flussgotts.



ÜBER DEN TELLERRAND Todkranke sollen möglichst lange selbstbestimmt leben können

Seit 30 Jahren organisiert der Verein Hospizarbeit mit Ehrenamtlichen ambulante Sterbebegleitung in Braunschweig

von Ralph-Herbert Meyer

Bürgerschaftliches Engagement war vor 30 Jahren der Motor der modernen Hospizbewegung in Braunschweig. Am 13. Oktober 1993 wurde der Verein Hospizarbeit Braunschweig e. V. gegründet. Seither organisiert er die ambulante Begleitung durch Ehrenamtliche von schwer kranken und sterbenden Menschen. Ziel dabei ist es, den Erhalt der Lebensqualität der Betroffenen zu unterstützen und manchmal auch zu verbessern und ihnen möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. *Wir können dem Leben nicht mehr Tage geben, aber den Tagen mehr Leben,* lautet die Philosophie dahinter. Begangen wird das Jubiläum am 8. Oktober mit geladenen Gästen im Astor-Kino. Unter anderem wird dort ein hospizlicher Film gezeigt. Am 14. Oktober beteiligt sich der Verein zusätzlich mit Aktionen am Welthospiztag.

Mehr Öffentlichkeit herstellen

Der Welthospiztag, der 2005 erstmals durch die Worldwide Hospice Palliative Care Alliance initiiert wurde, dient dazu, die Themen Sterben, Tod und Trauer nicht weiter zu tabuisieren, sondern wieder stärker in die Wahrnehmung der Gesellschaft zu rücken. Er findet jährlich am jeweils zweiten Samstag im Oktober statt. *Das Sterben ist Teil unseres Lebens wie die Geburt auch. Wir sollten diesen Verlauf der Natur nicht verdrängen. Den Respekt vor der Natur zu bewahren oder wieder zu entwickeln ist*

hilfreich, um den Tod als Teil des Lebens akzeptieren zu lernen, sagt Petra Scholz-Marxen, Geschäftsführerin der Hospizarbeit Braunschweig e. V.

Sie erinnert an Kulturen, die einen annehmenden und durch Rituale getragenen und selbstverständlicheren Umgang mit dem Tod pflegen, als das in Deutschland der Fall sei. Verstärkend für die Tabuisierung in Deutschland sieht sie unter anderem den Schrecken des Zweiten Weltkriegs. *Jede Familie hatte einen oder mehrere Menschen zu betrauern – der Aufbau der zerstörten Dörfer und Städte forderte jedoch ein tatkräftiges Handeln – für die Trauer-Gefühle blieb kein Raum. Häuser waren zerstört – der Wiederaufbau war Thema Nummer eins. Er wurde verdrängt, erst die aufkommende moderne Hospizbewegung Anfang der 80er-Jahre holte das Thema wieder stärker zurück in die Öffentlichkeit,* erläutert Petra Scholz-Marxen.

Die Hospizarbeit Braunschweig hat viel Gutes in der Gesellschaft im Bezug zum Umgang mit den Themen Sterben, Tod und Trauer bewirkt. Überflüssig ist der Verein jedoch noch lange nicht. Die Hospizarbeit entwickelt sich kontinuierlich weiter und die Angebotspalette der Unterstützung und Öffentlichkeitsarbeit mit ihr.

Hospiz macht Schule ist ein Projektangebot für die dritten oder vierten Grundschulklassen. Unter anderem mit den hospizlichen Themen: Was tröstet mich? Welche Krankheiten kenne ich? Was hilft mir, wenn ich krank bin? Wie stelle ich mir *das Tod sein* vor? wird sich in dem ein-

wöchigen Projekt altersentsprechend in Groß- und Kleingruppen beschäftigt. Auch wenn es zuvor immer wieder Elternteile gibt, die Bedenken haben, ihr Kind schon so früh mit diesen schweren Themen zu belasten, sind diese am Ende der Woche dankbar für diese Erfahrung für und mit ihrem Kind. Lehrer und Eltern nehmen oft ein positiv verändertes Sozialverhalten im Miteinander bei den Schülern wahr. Interessierte für dieses Schul-Projekt können sich gerne an den Verein wenden.

Trauerbegleitung von Angehörigen

Das Basisangebot der Hospizarbeit in Braunschweig ist die Begleitung Sterbender in ihrem gewohnten Umfeld, den eigenen vier Wänden, in Alten- und Pflegeheimen oder anderen Einrichtungen wie Wohnheimen oder Krankenhäusern. Drei Viertel der betreuten Menschen sterben in Einrichtungen, 20 Prozent zu Hause und fünf Prozent letztlich im Hospiz. Im vergangenen Jahr wurden 70 Sterbende begleitet. Zum Hospizdienst gehört aber auch die Betreuung der Angehörigen und die spätere Trauerbegleitung. Dabei ist die Hospizarbeit ausschließlich ein psychosoziales Angebot und beinhaltet ausdrücklich keine hauswirtschaftlichen oder pflegerischen Leistungen.

Hospiz ist kein Ort, an dem wir uns einrichten, sondern eine Haltung, mit der wir uns begegnen, hat Cicely Saunders, Begründerin der modernen Hospizbewegung, formuliert. Sie hatte bereits 1967 das St. Christopher's Hospice in London gegründet. Von dort aus breitete sich ihre Idee vom würdevollen Sterben in Europa aus. Schon damals wurde die Bewegung von Bürgerinnen und Bürgern neben Hauptamtlichen getragen.

Petra Scholz-Marxen sieht die Braunschweiger Hospizbewegung durchaus im Kontext zum mittelalterlichen Siechenhospital Sankt Leonhard im heutigen Leonhards-Quartier. Dort wurden Leprakranken von christlichen Frauen ohne Klostergeübde, sogenannte Beginen, bis zum Tod gepflegt.

110 ehrenamtliche Betreuer

Der Braunschweiger Verein besteht aus vier hauptamtlichen Kräften, 110 Ehrenamtlichen und rund 450 Mitgliedern, von denen viele wegen eigener Betroffenheit eingetreten sind und die Hospizarbeit so fördern wollen. Denn von einer auskömmlichen Förderung durch die Krankenkasse kann keine Rede sein. Unterstützt werden lediglich Personal- und Sachkosten. Und zwar nach *Leistungseinheiten*, wie es im Gesetz heißt. Trauerarbeit gehört nicht dazu. Hospizvereine wie der in Braunschweig sind vor allem auf Spenden angewiesen.

Begleitung kann sehr vielseitig sein. Es kann der wöchentliche Spaziergang durch den Lieblingspark sein, der Besuch in der Stammkneipe, das Gespräch über Ängste, Sterben und Tod oder aber auch nur das Ausfüllen eines

Formulars zur Pflegeversicherung. Die Begleitung von Schwerkranken ist immer sehr individuell, immer hilfreich und immer einfühlsam, erklärt Petra Scholz-Marxen.

Der jüngste ehrenamtliche Begleiter in Braunschweig ist erst 25 Jahre alt, die ältesten Begleiter dagegen schon über 80. Alle haben den jährlich angebotenen und vorgeschriebenen Vorbereitungskurs erfolgreich absolviert. Welchen Bedarf die Betroffenen und Angehörigen haben, wird vorab in einem Gespräch mit einer hauptamtlichen Koordinatorin abgeklärt. Beim Verein ist auch die ambulante Kinderhospizarbeit Süd-Ost-Niedersachsen (SONne) angesiedelt.

Unabhängig von einer Palliativversorgung

Ärzte verordnen eine palliative Versorgung. Von da an sind Palliativpflegedienste im Boot. Die ambulante hospizliche Arbeit ist davon unabhängig. *Es gibt in der letzten Lebensphase, beim Sterben, nicht immer eine ausgeprägte Symptomlast, die palliativ versorgt werden muss. Unabhängig von einer Palliativ-Versorgung begleiten wir alle schwer erkrankten Menschen in der letzten Lebensphase. Jeder Arzt, jeder Pflegedienst, jeder Betroffene oder jede Angehörige kann sich sehr gerne an uns wenden,* erläutert die Geschäftsführerin des Vereins Hospizarbeit Braunschweig. Die Unterstützung erfolgt ungebunden von Krankenkassen.

Der Verein ist mit seiner Hospizarbeit gGmbH auch beteiligt am stationären Hospiz *Am Hohen Tore* und am neu eröffneten *Tageshospiz an der Oker*. Für die Region Braunschweig betritt die Hospiz Braunschweig gGmbH mit dem *Tageshospiz an der Oker* Neuland. Der Umbau zum Tageshospiz wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen des Förderprogramms *Sterben, wo man lebt und zu Hause ist* gefördert. Bei der quartiersübergreifenden Einrichtung wird besonderer Wert auf einen niedrigschwelligen Zugang für Betroffene und Angehörigen gelegt.

Damit erhalten die Schwerstkranken eine *Auszeit aus ihrer Häuslichkeit*. Die Angehörigen erlangen dagegen stunden- und tageweise etwas mehr Unabhängigkeit und wissen ihre Lieben dennoch sicher begleitet. Angesiedelt wird das Tageshospiz in der Peter-Josef-Krahe-Straße und bildet so mit dem Verein Hospizarbeit Braunschweig ein Kompetenzzentrum. An dem Standort sind alle Träger und Gesellschafter der ambulanten, teilstationären und stationären Hospizarbeit Braunschweigs versammelt.

Linke Seite: Hospizliche Begleiter werden besonders ausgebildet.

Hilfreich und tröstlich: Begleitung am Ende des Lebens.





ÜBER DEN TELLERRAND

Quartier Sankt Leonhard – unverwechselbares Ensemble aus Alt und Neu

Die Übergabe der sanierten und denkmalgeschützten Stallscheunen aus dem Jahr 1855 schließt das soziale und städtebauliche Leuchtturmprojekt ab

von Ralph-Herbert Meyer

Vierzehn Jahre nach der Unterzeichnung der Absichtserklärung durch die Richard Borek Stiftung ist das neue *Quartier Sankt Leonhard* als städtebaulicher und sozialer Leuchtturm Realität geworden. Die Stiftung und die Firma Borek Immobilien hatten das 1,5 Hektar große Areal 2010 mit dem Ziel erworben, generationsübergreifendes Wohnen, Leben und Arbeiten in Verbindung mit sozialen Angeboten zu ermöglichen. 2017 war der erste Spatenstich erfolgt. Erste Einrichtungen der Evangelischen Stiftung Neuerkerode (esn) und des Christlichen Jugenddorfwerks Deutschlands (CJD) waren bereits 2019 eingezogen. Die beiden erhaltenen, mit großem Aufwand sanierten und denkmalgeschützten Stallscheunen, die vom LOT-Theater und dem Theaterpädagogischen Zentrum (TPZ) genutzt werden, wurden als Letztes eingeweiht. Sie sind gegenüber der Stadthalle stadtbildprägend.

Charaktervolle Denkmale

Um die charaktervollen Denkmale aus dem Jahr 1855 zu erhalten und gleichzeitig den Nutzern ansprechende Räume mit moderner Haustechnik zur Verfügung stellen zu können, war enormer Aufwand notwendig. Von den zweigeschossig geplanten Scheunen blieben letztlich nur die Grundmauern aus Duckstein stehen. Das Material aus dem Elm gilt als sehr problematisch, weil es extrem großporig ist, viel Feuchtigkeit aufnimmt und diese auch sehr lange hält. Die Dächer sind nach modernen statischen Erkenntnissen neu gedeckt. Im Inneren wurden sämtliche Zwischendecken und Wände entfernt, um sie nach aktuellen Brandschutzbestimmungen und gemäß den künftigen Nutzungen neu zu errichten.

Die Realisierung des Gesamtprojekts verantwortete sein Sohn Christoph für die Firma Borek Immobilien. Großen Anteil an diesem sozialen und architektonischen Leuchtturm mit seiner Strahlkraft über die Stadtgrenzen

hinaus hatten auch Ideengeberin Ursula Hellert, frühere CJD-Gesamtleiterin, und der verstorbene Rüdiger Becker, früherer esn-Direktor, als wichtigster Unterstützer.

Neben dem Theatersaal, der Platz für 80 Zuschauerinnen und Zuschauer bietet, gibt es in den Stallscheunen zwei Proberäume, eine Gästewohnung und Büroräume. Außerdem wird ein Restaurant dem Theaterbetrieb angegliedert. Die neuen Räume sind für Publikum, Künstler und Mitarbeiter barrierefrei zugänglich. Neben dem neuen Spielort hält das LOT-Theater weiterhin an der bisherigen Spielstätte in der Kaffeetwete fest und wird zukünftig mit zwei Bühnen in Braunschweig vertreten sein.

Bauherr hat Kurs gehalten

Das ist ein ganz toller Moment für mich als Architekt. In einem Theater zu sprechen, das ich selbst gebaut habe, ist tatsächlich ein Höhepunkt in meinem Architekten-Leben. Wir sind auf einen Investor, auf einen Bauherrn gestoßen, der

auch bei Schwierigkeiten Kurs gehalten hat. Wir sind glücklich, dass ein Ensemble aus Alt und Neu entstanden ist, das in seiner Eigenart unverwechselbar ist. Und das ist für eine Identität ganz entscheidend, meint Stefan Drees von Feddersen Architekten (Berlin), denen der bauliche Entwurf oblag. Den Bauherren bescheinigte er Liebe zum Detail.

Nach schweren Beschädigungen im Zweiten Weltkrieg waren der nördliche Stall zuletzt vor viereinhalb Jahrzehnten von der Polizei als Werkstatt und der südliche Stall für Büros genutzt worden. Seit 1978, als die Reiterstaffel der Polizeidirektion Braunschweig das ehemalige Landesgestüt verließ, waren die Gebäude leer und dem Verfall preisgegeben. Versuche, das Gelände zu nutzen, etwa durch einen Hotelbau, waren immer wieder gescheitert, bis die faszinierende Idee des integrativen Stadtviertels *Quartier Sankt Leonhard* aufkam. Im Gegensatz zu den beiden Stallscheunen wurden die ehemalige Reithalle und der ehemalige Reitstall abgerissen. Sie verfügten

Aus den ehemaligen Stallscheunen ist ein Schmuckstück geworden.

Ortstermin auf der Baustelle mit (v. l.) Erika und Richard Borek, Stefani Theis und Martin von Hoyningen Huene sowie Christoph Borek.



nicht über die notwendige Substanz und Qualität, um sie integrieren zu können.

Einst Siechenhospital

Durch den sozialen Schwerpunkt des gesamten Quartiers wird an die ursprüngliche mittelalterliche soziale Nutzung angeknüpft. Einst zunächst als Siechenhospital für Leprakranke und später als *Armen-, Waysen-, Zucht- und Werkhaus* genutzt, finden auf dem Gelände heute in den fünf Neubauten des *Quartiers Sankt Leonhard* Einrichtungen der Evangelischen Stiftung Neuerkerode Jugendwerk und des CJD Braunschweig sowie von Borek Immobilien Platz. *In Anlehnung an die historische Tradition wird im Quartier Sankt. Leonhard die Zukunft der sozialen Großstadt gedacht und gelebt*, lobt Oberbürgermeister Thorsten Kornblum.

Zum Gesamtquartier gehört auch die namensgebende Sankt Leonhard-Kapelle. Als letzter Teil der mittelalterlichen Anlage ist sie erhalten. Sie ist damit nach dem Dom das älteste Bauwerk Braunschweigs. Vermutlich entstand die Sankt Leonhard-Kapelle wenige Jahre nach dem Siechenhaus, das noch zu Lebzeiten Heinrichs des Löwen um 1190 eingerichtet worden war. Das Braunschweiger Siechenhospital lag im Mittelalter weit vor den Toren der Stadt.

Zwischenzeitlich als Klostergut genutzt

Nach dem Rückgang von Lepraerkrankungen wurde Sankt Leonhard immer mehr ein Ort für die Unterkunft und Betreuung armer Menschen. 1855 erwarb der Vereinigte Kloster- und Studienfonds, heute Teil der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz, die Grundstücke. Es entstand das Klostergut St. Leonhard. In der Zeit zwischen 1855 und 1867 erfolgte der Neubau der Wirtschaftsgebäude einschließlich des Verwalterwohnhauses. Aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten des Pächters wurde 1889 in den Gebäuden der Domäne das Herzogliche Landgestüt untergebracht. Als es 1934 nach Bad Harzburg verlegt wurde, übernahm das Braunschweiger Polizeipräsidium die Wirtschaftsgebäude. Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Areal an das Land Niedersachsen gegangen.

Die Stallscheunen sind 1855 erbaut worden. Seitdem sind sie verändert, umgebaut, beschädigt und wieder aufgebaut worden. Diese wechselvolle Geschichte haben wir versucht, sichtbar zu lassen. Die Mauern werden die nächsten 150 Jahre stehen, ohne dass sie einen Riss bekommen werden. Die Techniker und Handwerker haben wahre Kunststücke vollbracht. Das Ergebnis ist wunderbar, zeigte sich Architekt Drees während der offiziellen Einweihung der Stallscheunen begeistert und erhielt für seine Einschätzung kräftigen Beifall von den Gästen auf den Rängen des neuen Theaters.

Ausgangszustand (oben). Während der Bauphase (unten).

Termine August | Oktober 2023

19. August
Riddaghäuser-Kloster-Sommer
Klostergarten Riddagshausen
20. August
Konzert – *Unbekannte Bekannte*
Großer Gemeindesaal der St. Katharinenkirche
22. August
Riddaghäuser-Kloster-Sommer
Klostergarten Riddagshausen
- 25./26. August
Die Berliner Stadtmusikanten
Theater Fadenschein
3. bis 23. September
Domkonzerte
Kaiserdom Königsutter
Weitere Informationen unter: www.domkonzert.org
3. September
Drachenfest am Kontorhaus
Der Kiesel Fritz und die Seeschlange sowie Drachengeschichten
Kontor am Jödebrunnen
Weitere Informationen unter: www.erzaehlwerkstatt-bs.de
- Bis 3. September
Theaterstück *Der Tatortreiniger*
Komödie am Altstadtmarkt
6. September
After-Work-Waldbaden
Querumer Forst
Weitere Informationen unter: www.waldbaden-mit-christiane.de
10. September, 18 Uhr
Trio Infernale
Stiftskirche Gandersheim
Weitere Informationen unter: www.dommusiken.de
- Bis zum 10. September
Ausstellung *Göttinnen des Jugendstils*
Museum Hinter Aegidien
14. September, 17 Uhr
Workshop von Sören Etler – *Und jetzt auch noch KI*
Haus der Braunschweigischen Stiftungen
- 16./17. September
J. S. Bach *Messe h-Moll* – Jubiläumskonzert
40 Jahre Capella Vocale Gandersheim
Stiftskirche Gandersheim
Weitere Informationen unter: www.dommusiken.de
16. September, 20 Uhr
Konzert – Dieter Ilg Trio
Roter Saal im Schloss

- Bis 17. September
Ausstellung: *Liebe! Beziehungsstatus: kompliziert*
Schlossmuseum Braunschweig
19. September
Till Eulenspiegel
Theater Fadenschein
22. September bis 1. Oktober
Interkulturelle Woche
Wolfenbüttel
Weitere Informationen unter: www.wolfenbuettel.de
23. bis 25. September
Festival – *Drei Tage Neue Musik*
Alstadtrathaus – Dornse
28. September
Interkulturelle Woche
Kloster zur Ehre Gottes
Weitere Informationen unter: www.wolfenbuettel.de
1. Oktober, 15 Uhr
Vortrag: *Raabe verloren in der Geschichte. Ein deutscher Roman mit deutscher Geschichte – eine Spurensuche*
Raabe-Haus: Literaturzentrum
3. Oktober, 18 Uhr
Friedenskonzert
Stiftskirche Gandersheim
18. Oktober, 20 Uhr
Konzert: *The Story of Jazz Vol. 4 – Jazz my Soul*
Roter Saal im Schloss
19. Oktober
Kinderkino: *Die kleine Spinne Lilly Webster*
Roter Saal im Schloss
29. Oktober, 19 Uhr
Antonio Andrade Quartett – *Flamenco-Vida*
westand Event- und Kulturzentrum
- Ab dem 30. September
... ein wahrer Schüler der Natur. Pascha Weitsch zum 300. Geburtstag – Ausstellung
Städtisches Museum Braunschweig, Haus am Löwenwall

Bitte informieren Sie sich aufgrund der aktuellen Ereignislage rechtzeitig bei den Veranstaltern über mögliche Änderungen der Öffnungs- oder Spielzeiten.

Veranstaltungschronik 2022 (Auswahl)

Januar

Bis 2. Januar

Die Tänzerin von Auschwitz. Die Geschichte einer unbeugsamen Frau | Fritz Bauer. Der Staatsanwalt – NS-Verbrechen vor Gericht
Sonderausstellung, Städtisches Museum

10./11. Januar

Der kleine Bär und die lange kalte Winternacht
Figurentheater Fadenschein

26. Januar, 20 Uhr

Iphigenie auf Tauris
Brunnentheater Helmstedt

Februar

11. Februar, 20 Uhr

The Cast – die Rockstars der Oper
Brunnentheater Helmstedt

Bis 20. Februar

Die Fürst Pückler-Bluse – Ausstellung
Hank Schmidt in der Beek
Kunstverein Braunschweig

Bis 20. Februar

The Living House – Ausstellung
Kunstverein Braunschweig

März

Ab 19. März

Minimax
Figurentheater für Kinder
Weitere Veranstaltungen unter: www.fadenschein.de

Bis 31. März

Die Grotteske. Eine künstlerische Randerscheinung im Fokus – Sonderausstellung
Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig

Bis 27. März, 14 Uhr

Familienrallye durch Brunswic anno 1221
St. Ulrici-Brüdern

April

1. April, 20 Uhr

JAZZ-Freitag im KULT mit dem DUO SUBSYSTEM
Das KULT

Ab 2. April

Propsteikonzerte
Kaiserdom Königslutter
Weitere Informationen und Termine unter:
www.propstei-koenigslutter.de

2. April, 20 Uhr

Hand-Schattentheater: Echt sauber!
Das KULT

3. April, 17 Uhr

Johann Sebastian Bach: Johannespassion
Vokalensemble Walkenried Consort
Kloster Walkenried

16. April, 10 Uhr

Osterfest
Stadt Wolfenbüttel

22. April, 15:30 Uhr

The Kentucky Tragedy-Tales of Love & Loss
Gärtnerei Volk

Mai

6. Mai

Einmal Schneewittchen, bitte – Theaterstück
Lessingtheater Wolfenbüttel

13. Mai, 19:30 Uhr

Verräter – Theaterstück
Lessingtheater Wolfenbüttel

20. Mai, 19 Uhr

Hommage an Miguel Hernández – Klavierkonzert und Lyrik
Haus der Kulturen Braunschweig

20. bis 22. Mai

HAUSBESETZUNG von Sara Zorlu
Haus der Braunschweigischen Stiftungen

Juni

8. bis 12. Juni

Festival BraunschweigBAROCK
Braunschweig und Wolfenbüttel

10. Juni

Eröffnung frauenORT Kaiserin Richenza Königslutter
Kaiserdom Königslutter

26. Juni, 11 Uhr

Domfest
Kaiserdom Königslutter

Juli

4. bis 8. Juli

Sommerakademie – Bildhauerworkshop am Kaiserdom
Kreuzganginnenhof Kaiserdom Königslutter

Bis 3. Juli

Sommerkunstzeit
Braunschweiger Innenstadt

30. Juni, 18 Uhr

Sommerabend im Garten mit HAUSBESETZUNG
Haus der Braunschweigischen Stiftungen

August

5./6. August

Sommernacht am Kaiserdom zu Königslutter

September

22. September, 16:30 Uhr

Einblicke in ein mittelalterliches Kloster: Das Urkundenbuch des Klosters Riddagshausen
Buchvorstellung
Klosterkirche Riddagshausen

22. bis 25. September

28. Helmstedter Universitätstage
Juleum Helmstedt

23. bis 25. September, jeweils 20 Uhr

BODYTALK – die Serie
Haus der Braunschweigischen Stiftungen

Bis 25. September

Kultur im Park
Bürgerpark Braunschweig

Oktober

Bis 2. Oktober

Eli Cortiñas: The Body is The House, The House is But Haunted
Kunstverein Braunschweig e. V.

7. bis 15. Oktober

Internationales Festival mit Figuren WEITBLICK
Theater Fadenschein
Weitere Infos unter: www.fadenschein.de

8. Oktober, 18 Uhr

Hallelujah – Die schönsten Himmelslieder
Großes Schloss Blankenburg

Bis 11. Oktober

Waldbaden – Achtsam in den Feierabend
Querumer Forst

15. Oktober, 18 Uhr

Buchvorstellung: Die Welfen und die Romanows – Die russisch-welfischen Eheverbindungen im frühen 18. Jahrhundert
Großes Schloss Blankenburg – Theatersaal

November

7. November bis 13. November

36. Braunschweig International Film Festival
Universum Filmtheater

18. und 19. November, jeweils 18 Uhr

Sonderführung: Schauriges rund um den Kaiserdom
Königslutter

27. November, 16 bis 18 Uhr

Richie Arndt und Gregor Hilden
Roter Saal im Schloss

Dezember

Bis 7. Dezember

Vergessen, dass – Schauspiel
Staatstheater Braunschweig

Bis 30. Dezember

Ein Teil von uns – Deutsch-jüdische Geschichten aus Niedersachsen
Hinter Aegidien

Bis 31. Dezember

stadt.sehen.hören. – Audiowalks durch Braunschweig
Fünf verschiedene und mehrsprachige Hörspaziergänge

31. Dezember, 15:00 Uhr

Per Romanos imperatores fundatum
Familiengrabstätte und Memorialort einer imperialen Dynastie
Silvestervortrag von Prof. Dr. h. c. Gerd Biegel
Kaiserdom Königslutter



TEAMPORTRÄT

Ralph-Herbert Meyer

Braunschweig im Sinn

von Meike Buck

Mehr Braunschweiger geht kaum. *Wenn ich über Burgplatz, Altstadtmarkt oder durchs Magniviertel schlendere, spüre ich, dass ich zu Hause bin*, sagt Ralph-Herbert Meyer. So passen seine aktuellen Aufgaben bei der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz mit der Redaktion des Magazins *VIER VIERTEL KULT* und der des mit der Braunschweigischen Stiftung und der Richard Borek Stiftung gemeinsam betriebenen Internetportals *Der Löwe – Portal für das Braunschweigische* ideal zu Heimatverbundenheit und beruflichem Werdegang.

Ralph-Herbert Meyer arbeitete von 1981 bis 2011 bei der Braunschweiger Zeitung, zuletzt als Ressortleiter Lokales Braunschweig. Zunächst hatte der heute 65 Jahre alte Journalist *allerdings das große Glück, als Sportredakteur das Hobby zum Beruf machen zu können*. Von seinem ersten Fußball-Länderspiel berichtete er 1986, von seinem letzten im Jahr 2000. Dazwischen lagen rund 50 weitere Partien der Nationalmannschaft, die er für die BZ beschrieb. Gefördert wurde er vom damaligen Sportchef Jochen Döring.

Höhepunkt als Sportreporter war die Berichterstattung über den Gewinn der Fußball-Europameisterschaft 1996 in England.



Es waren großartige, ereignisreiche fünf Wochen in Manchester und London. So etwas vergisst man nie, zumal das Golden Goal von Oliver Bierhoff beim 2:1 gegen Tschechien journalistisch eine besondere Herausforderung war. Damals mussten die Texte noch unmittelbar aus dem Stadion diktiert werden, erzählt er. Sein Traum, einmal von Olympischen Spielen berichten zu können, ging nicht in Erfüllung. Lokal berichtete er hauptsächlich über die Basketballer der SG Freie Turner/MTV (heute Basketball-Löwen), die Handballer des MTV/PSV und die Fußballer von Eintracht.

Schon als kleiner Junge kommentierte er die Fußballspiele, die er mit seinen Freunden hinter dem elterlichen Haus auf Teppichstangen statt auf Toren austrug, lautstark und nicht zur Freude der Nachbarn im Stile eines Rundfunkreporters. Die Namen, die er und seine Freunde sich damals gegeben hatten, lauteten Lothar Ulsaß, Achim Bäse, Erich Maas oder Horst Wolter. Ein Foto der legendären Eintracht-Mannschaft aus der Meistersaison 1966/67 und eine Büchse des *Meister-Biers* zieren bis heute sein Büro an exponierter Stelle. Interviewpartner in seiner Sport-Zeit waren unter anderem Legenden wie Bert Trautmann, Uwe Seeler und Franz Beckenbauer oder Björn Borg, Mats Wilander und Boris Becker.

Einher mit der beruflichen Entwicklung, die in Helmstedt ihren Ursprung hatte, ging die Familienplanung mit zwei mittlerweile erwachsenen Kindern und einem Haus in Schapen. *Der nordöstliche Teil Braunschweigs mit Riddagshausen, den Teichen, der Buchhorst und Schäfers Ruh' ist für mich besonders schön*, bekennt er seine Vorliebe. Die tiefe Verbundenheit zu seiner Heimatstadt hat der gebürtige Braunschweiger von seinem Vater in die Wiege gelegt bekommen. Dessen große Leidenschaft war das Sammeln historischer Braunschweig-Bücher und -Dokumente. Teile des Nachlasses finden sich heute im Stadtarchiv wieder.

Als BZ-Lokalchef hatte Ralph-Herbert Meyer mit der Rekonstruktion des Residenzschlosses und Ansiedlung der Einkaufsmall Schloss-Arkaden, der Erweiterung der Start- und Landebahn am Flughafen sowie Privatisierungen kommunaler Unternehmen herausfordernde Themen zu bearbeiten. *Weder vorher noch nachher hat es eine derartige Ballung kontroverser kommunalpolitischer Themen in der Stadt gegeben*, meint er.

Wegen unterschiedlicher Auffassungen mit der damaligen BZ-Chefredaktion folgte der Schritt in die erfolgreiche Selbstständigkeit. Die aufgebauten Kontakte ermöglichten im Alter von immerhin schon 50 Jahren das Durchstarten in ein neues Metier. *Ich bin dankbar, dass mir einige Personen wie Richard Borek und Oliver Schimpf diesen Weg erleichtert haben. In die Selbstständigkeit zu gehen, war konsequent, weil Spaß an der Arbeit und Identifikation mit dem Verlag nach 30 engagierten Jahren abhandengekommen waren. Ich habe den Schritt nie bereut*, versichert er.

Im Gegenteil: Mehr Lebensqualität, mehr Zeit für die Familie und die Hobbys von nicht zeitgenössischen Fahrzeugen über Reisen, gerne mit Motorrad oder Roadster, aktivem und passivem Sport bis hin zum heimischen Garten sowie mehr Motivation und Freude an der journalistischen Arbeit stehen auf der Habenseite einer seinerzeit mutigen Entscheidung.

Ralph-Herbert Meyer

IMPRESSUM

VIER VIERTEL KULT

Vierteljahresschrift der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz
Löwenwall 16
38100 Braunschweig
vierviertelkult@sbk.niedersachsen.de
www.sbk-bs.de

Herausgeberin:

Maria-Rosa Berghahn
Direktorin der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz

Redaktionsleitung:

Ralph-Herbert Meyer | Fabian Bruns

Gestaltung:

Peter Wentzler, Hinz & Kunst, Braunschweig

Fotos:

Daniel Möller/BSM (Titel, S. 4, 6, 17), Simone Hobrecht-Kettner (S. 1, 68), Tilda Scheider (S. 2, 50), Anna Miethe/HBK (S. 2), Marek Kruszewski (S. 3), Gerald Grote/BSM (S. 7, 16), Stadtarchiv Braunschweig (S. 8, 10), Gemeinfrei (S. 9, 11, 12, 24), Publicdomainpictures (S. 12, 13, 16), Peter Sierigk (S. 18, 19, 28, 29, 30, 31, 39, 40, 41), Beate Ziehres (S. 20), Paläon (S. 22), Frank Bierstedt (S. 22), Mühlenmuseum (S. 23), Getty Images/iStockphoto/LianeM (S. 25), GLC Glücksburg Consulting (S. 26, 27), Andreas Greiner-Napp/SBK (S. 32, 33, 34, 35, 36, 38), Waldwohl (S. 36, 37), Staatstheater Braunschweig (S. 42), Björn Hickmann (S. 42), Andreas Rudolph (S. 43), Anja Pröhle (S. 43, 45), BLM (S. 44), Peter Gaul (S. 45), Misha Maltsev (S. 46), Kimberley Ratai (S. 46), katrinem (S. 47), regios 24/Michael Uhmeyer (S. 48, 49), Kaiserdom Königslutter (S. 51), Privat (S. 52, 53), Ralph-Herbert Meyer (S. 54, 55, 62, 63), Ariane Görder (S. 58, 59), Claudia Taylor (S. 60), Verein Hospizarbeit (S. 61), Borek Immobilien (S. 64), Andreas Greiner-Napp (S. 68).

Herstellung:

oeding print GmbH, Braunschweig

Kostenloser Vertrieb:

Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz
abonnement-kult@sbk.niedersachsen.de
oder telefonisch unter 0531/707 42-44

Wenn Sie einen zusätzlichen Interessenten für VVK nennen wollen, wenn Sie weitere Exemplare wünschen, wenn sich Ihre Anschrift ändert oder wenn Sie VVK nicht mehr erhalten wollen, teilen Sie uns dies bitte unter abonnement-kult@sbk.niedersachsen.de oder per Post mit.

Erscheinungsweise:

vierteljährlich. Frühling | Sommer | Herbst | Winter.
Erscheinungstermin dieser Ausgabe: August 2023
ISSN 2192-600X

Hinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird das generische Maskulinum verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Die **Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz** bewahrt und fördert die kulturelle und historische Identität des ehemaligen Lands Braunschweig und sichert die Grundlagen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung dieser Region.